

Wirtschafts-Zeitung

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Wzingspreis: mit den Wochenbeilagen: „Wilder der Woche“, „Spottvogel“, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Beilagen, durch Voten Nr. 2 — frei
Jahrs monatlich. Einzelne verkäuflich nachmittags. Einzelnummern 10 Pfg. Sonntags
zu Pfg. Beilagen: Sächsisch, 4 (Hausliche) und Gottfardig. 18. Im Falle
Wider Gewalt (Streik usw.) behält die Zeitung auf Lieferung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 gespaltene (Zweizeiler) Pfg., im Restlo-
se (4 gespaltene) 20 Pfg., für Chiffre und Nachweisanlagen 21 Pfg.
Anschlag Kommitteenanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Zeit. Erschlagungsort Merse-
burg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unzeitige Anzeigen nach
keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 109/102.

Nr. 154

Sonntabend, den 4. Juli 1925

165. Jahrgang.

Grundzüge der deutschen Antwort.

Wie wir gestern meldeten, entwirft gegenwärtig in Lieber-
entimmung mit einem Beisatz des Reichsministeriums das
Auswärtige Amt den Entwurf der Antwortnote auf die
Note Brind's zu dem deutschen Memorandum über den
Sicherheitspakt. Die Beratung innerhalb der Regierung hat
zu einem vollkommen klaren Ergebnis geführt.

Die Antwort wird unabweislich zum Ausdruck bringen,
dass Deutschland die Aufnahme internationaler Verhand-
lungen über den Sicherheitspakt anstrebt und durch seine
Einstellung erleichtert wird. Die Note wird deshalb in allen
Wesentlichen eine Annäherung an den französischen Stand-
punkt verfolgen, die Unterhaltung mit der französischen
Regierung also auf den eigentlichen Gegenstand, die Er-
reichung eines Sicherheitspaktes im Weiten, zurückzuführen
trachten. Bezüglich des

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

Wird sie die Vorbehalte enthalten, die wiederholt als der
unabänderliche amtliche Standpunkt der
deutschen Regierung zum Ausdruck gekommen sind.
Insbesondere wird der Eintritt Deutschlands in den Völker-
bund aus rechtlicher Ablehnung gemacht von einem Ent-
gegenkommen des Völkerbundes in der Sandelung des
vielmehrigen Artikels 16 des Völkerbundesvertrages gegenüber
Deutschland. Deutschland betrachtet sich nach wie vor als
abgelehntes Land, das für die Kriegsverluste nach
seiner Richtung hin irgendwelche Bedeutung besitzt, und das
deshalb mit der äußersten Konsequenz seine Neu-
neutralität zu erhalten sucht. Die deutsche Regie-
rung wird in der Antwortnote diesen Standpunkt der
Rückbetonung an Völkerbundesverträgen mit
Befugnis und der Nichtgewährung eines Eintrags durch
Machtverhältnisse durch sein Gebiet zwecks Erleichterung
der Ausführung solcher Exekutionen nicht preisgeben.

In der Frage der von Frankreich angelegten Pro-
bleme von Schiedsgerichtsverfahren über Völkerbünde
die Note vor keine Ablehnung einer Ausdrucksform enthalten,
aber den deutschen Standpunkt ebenfalls anzudeuten beabsich-
tigt. Deutschland wird also die geringen Rechte und
Möglichkeiten, die im Versailles Vertrag enthalten sind,
als Grundlage für eine Revision seiner gegenwärtigen
Stellung nehmen können, nicht preisgeben. Die denn über-
haupt die deutsche Regierung auf das Weisliche darauf
sehen wird, dass die kommenden Verhandlungen keine Ver-
fälschung in sich haben, sondern dem Gewandtheit von
Versailles enthalten.

In Art. 16 der Regierung nachsehen, nimmt man an,
dass die deutsche Antwortnote den Weg zu Verhand-
lungen bei einigermassen gutem Willen auf der Gegenseite
frei machen wird, so dass noch in diesem Jahre eine
internationale Konferenz mit dem Ziel der Herbeifüh-
rung des Sicherheitspaktes stattfinden könnte.

Deutscher Protest gegen das Moskauer Urteil.

Berlin, 4. Juli. Nach Meldungen von ununterbrochener
Seite hat Deutschland bereits gestern einen scharfen Protest
gegen das Moskauer Todesurteil nach Moskau abgehen lassen.
Die deutsche Regierung beantwortet keineswegs ein Gnaden-
suchen der deutschen Exilanten. Sie verlangt nach das Recht.
Es besteht Grund zu der Annahme, dass das Vorgehen an-
lässlich des Moskauer Prozesses die deutsch-russischen Ver-
hältnisse nicht unerheblich getrübt hat.

Die Sowjets in Moskau haben durch die Forderung eines Ge-
richtshofes von drei Männern den Deutschen Volk eine
Ankündigung unterstellt gegeben, wie die Justiz der Sowjets
nischen aussehen würde. Sie haben drei junge Leute, die
aus Deutschland in das gefolterte Land des Kommunismus
gerufen waren, zum Tode verurteilt, ohne ihnen auch nur
den Schimmer eines Beweises irgendeiner Schuld nachge-
wiesen zu haben. Es scheint, dass einer der Drei ein poli-
tischer Spion war, der seine Kameraden aus Moskau
lieferete, damit die Sowjets in der Lage sind, einen ihrer mit
vollem Recht vom Reichsgericht verurteilten Führer auf dem
Wege des Austauschs frei zu bekommen. Die drei Ver-
urteilten sollen nach Moskau gegangen sein, um durch Zer-
störung die Macht der Sowjets zu führen. Zum Beweise
ihres Schuld sind keine Beweise, die allerhöchste Güte
enthalten soll. Zum weiteren Beweise wurden von den An-
klagern lange Reden gegen die Faschisten und die Sozialdemo-
kraten gehalten, die in den Augen der Moskauer aufsteigend
laut und besonders dem Denker gehören. Wenn man in der
„Neuen Fassung“ die Berichte über den Prozess gelesen hat,
so bekommt man den Eindruck, dass das ganze Verfahren
auf höheres Kommando angeordnet ist, um ein Zeugnis
gegen die in Leipzig verurteilten Kommunisten zu gewinnen.
Die Moskauer „Mächter“ sind des Mörders der gesamten
Welt fähig. Sie haben uns aber mit brutaler Deutlichkeit
gezeigt, mit welchen Mitteln der Kommunismus arbeitet, und
für werden dazu beitragen, dass das deutsche Volk sich von dem
Anführer der Welt der Sowjetsen Komplette noch weniger impo-
nieren lässt, als bisher.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 4. Juli. Der Inhalt der letzten französischen Note
ist in Kreisen der deutschen Wirtschaftsdelegation zu Be-
denken Anlass. Heute findet eine Versprechung
zwischen Chauvet und Trendelenburg statt, die
ohne wesentlichen Einfluss auf die kommende Entschlie-
fung sein wird. Die Fassung der französischen Note hat die Aus-
sichten für den Abschluss eines modus vivendi verringert.

Französische und englische Nervosität.

Paris, 3. Juli. Die Einmütigkeit des Reichsministeriums über
die Antwort auf die französische Sicherheitsnote legt der
Berliner Vertreter des Welt-Komitees' dahingegen den Ein-
mütigkeit nur dadurch erzielt wurde, dass Dr. Luther und
Stressemann dem deutsch-französischen Standpunkt we-
gehende Zugeständnisse machten. Die Antwort an Frank-
reich würde um den 10. oder 12. Juli überreicht werden.
Es würde sich dabei nicht um eine einfache Empfangsbesät-
tigung und die Bitte um weitere Aufklärungen handeln, son-
dern in der Note würden sofort die französischen For-
derungen abgelehnt werden, die über das deut-
sche Angebot vom 9. Februar hinausgehen. Ins-
besondere würde Frankreich das Recht abgeprochen werden,
als Garant für einen deutsch-polnischen und einen deutsch-
schwedischen Schiedsgerichtsvertrag aufzutreten.

London, 3. Juli. In heligen maßgebenden Kreisen herrscht
gegenwärtig eine gewisse Beunruhigung, da es nicht
möglich erscheint, ein klares Bild über die Ermöglichung
der deutschen Antwort zu gewinnen. Die Berliner Be-
richterstatter der englischen Blätter bringen eingehende Be-
richte über die angebliche Stressemannreise und folgern daraus
nachteilige Auswirkungen auf die Vorkämpfer, „Manchester
Guardian“ betont im Gegensatz zu anderen Blättern die
Möglichkeit einer Stärkung der Stellung Luthers und meint,
dass die im August zu erwartenden Verhandlungen lediglich
einen Meinungsaustausch über den Sinn der französischen
Antwort bringen werden. Andererseits herrscht in London
Nervosität wegen des angeblich von Sovjetrussland auf
Deutschland ausgehenden Druckes. Man bezweifelt jedes
Symptom, das einen Beweis für eine deutsch-französische
Annäherung aussagt, werden können, obgleich der bisherige
günstige Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhand-
lungen eine beruhigende Wirkung ausgeht hat.

Amerikanische „moralische“ Unterstützungspolitik.

Newport, 4. Juli. In einer Rede sagte Präsident Co-
lidge die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten
für Sicherheitsverträge zur Aufrechterhaltung des Friedens
in Europa zu. Mit diesem Versprechen verband er den Hin-
weis, dass man nur unter dieser Voraussetzung eine amerika-
nische Mitarbeit an dem Wiederaufbau der alten Welt
erwarten könne. Wenn die Völker der alten Welt einander
militärisch gegenüber ständen, erklärte er, so mögen sie
Sicherheitsverträge abschließen. Wenn auch Amerika sich
des Eingehens politischer Verpflichtungen an deren Seite
kein politisches Interesse habe, enthalten wird, so werden der-
artige Verträge doch stets die moralische Unterstützung unserer
Regierung und sicher auch den Beifall der öffentlichen
Meinung der Welt finden.

Räumung von Gelsenkirchen bis 15. Juli.

Essen, 4. Juli. Der Stadtverwaltung ist von der Be-
satzungsbehörde offiziell mitgeteilt worden, dass die Stadt
Gelsenkirchen von den Besatzungstruppen bis zum 15. Juli
geräumt wird. Die gleiche Benachrichtigung ist den Ge-
meinden in Bauartischen Gelsenkirchen zugegangen, in denen
noch französische Truppen liegen.

Verstärkter Widerstand der Chinesen.

Nach Konstituierung einer nationalen Regierung in Kanton
hat die Situation wieder eine bedeutende Verschär-
fung erfahren. Denn die oft in Einzelaktionen aufgetre-
tenen Widerstände gegen die Politik der Großmächte haben
sich jetzt in einem radikalen Vereinigt, eine sog.
Schutzkommission, in der der Sohn Sunyatsiens als
Verkehrsmittler eine führende Stellung einnimmt. Folge-
richtig ist auch sofort die Erfüllung der Note des
französischen Konsuls verweigert worden, die unter
anderem das Verbot von Unzinsen vorschreibt.

Auch in den anderen Hafenstädten treten die Widerstände
wieder mit größerer Stärke auf. In Songkong behindern
benutzte Ketten die Fremden an der Märsche zur
Arbeit. Postbeamte und Chauffeure haben sich der Er-
lösenden angeschlossen. Die Kämpfe in der Provinz Kan-
tung, 180 Meilen südwestlich von Songkong, sind für beide
Teile sehr verlustreich. Die Chinesen haben über 100 Tote
und 200 Verwundete zurückgelassen. In Nipao ist der
Besatzungsbesatzung verhandelt worden, weil die fremden-
feindlichen Bedingungen einen bedrohlichen Charakter an-
genommen haben.

Englisch-amerikanische Gegenläufe in China.

London, 3. Juli. Man hört hier mit etwas gemischtem
Gefühlen, dass die amerikanische Regierung ihren am Sonn-
abend in Peking eintreffenden Gesandten dahin instruierte,
die Wünsche, dass die ganze Frage der territorialen
Ansprüche in China möglichst von einer internationalen
Kommission erörtern werden soll. Das geht auch aus Cham-
berlains Unterhaus-Antwort hervor, wonach von einer solchen
Diskussion keine Rede sein kann, solange die chinesische
Regierung ihre antienglische Haltung nicht beendet und ihre
Fähigkeit, Ordnung und die Achtung der Vertragsrechte der
Mächte zu gewährleisten, nicht bewiesen haben.
Der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph“ hofft,
dass Chamberlain diese Haltung auch nicht aufgeben werde
unter dem Druck von Washington, die in China durch übertriebene
Zugeständnisse an Peking weniger zu verlieren werden als
England.

Klarheit in der Daktropolitik.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat fol-
gende Richtlinien herausgegeben:

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in
ihrer Sitzung vom 2. d. Ms. zu der durch die
Brind-Note vom 16. Juni d. J. geschaffenen außen-
politischen Lage Stellung genommen. Sie stimmt der
Initiative der deutschen Regierung zu, die im gegebenen
Moment eingeleitet hat, um die Lösung der Sicher-
heitsfrage mit Deutschland, nicht gegen Deutschland
herbeizuführen. Sie fordert, dass die in Gang gebrachten
Erörterungen in den Grundgedanken des deutschen Memo-
randums vom 9. Februar d. J. fortgesetzt werden, jedes
Hineinziehen der militärischen Bündnispolitik aber abge-
lehnt wird. Dabei ergibt sich die Aufgabe, folgende Rich-
tlinien zu berücksichtigen und auf ihre Ziehung zu drängen:
Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund
ist vor der Klärung nicht nur der Ruhr und
des Sanktionsgebietes, sondern auch der ersten
Wesentlichen Probleme unbedenklich. Er legt die Grundlage
für das Sicherheitsproblem. Ausgestaltung der für Deutschland
im Artikel 16 der Völkerbundesverträge — Völkerbundes-
verträge — liegenden besonderen Gefahren sowie Festhaltung
der Grundzüge des deutschen Memorandums über den Völker-
bund voraus. Wenn auch der Sicherheitspakt selbst den Ver-
faller Vertrag nicht abändert, so darf darüber kein
Zweifel bestehen, dass Deutschland keine Verschlech-
terung der sich aus dem Versailles Vertrag ergebenden
Lage hinnehmen kann. Wird das nächste Ziel des Paktes,
Lösung der Sicherheitsfrage, erreicht, so wird sich die Not-
wendigkeit aufdrängen, Verlegung und Abweilnabkommen
den veränderten Verhältnissen anzupassen. Als baldige Be-
seitigung des Delegierten-Systems, Unter-
haltung aller Streitigkeiten aus dem Versailles Vertrag unter
ein Schiedsverfahren, Ablehnung jeder Wiederannahme
früherer Sanktionsmethoden müssen erreicht werden. Eine
Zufriedenheit selbstiger Lösung stiller Garantien wird
durch diese Zurückweisung des französischen Garantienplanes
nicht abgemindert. Mit Ausnahme hat Deutschland den
Versailles Vertrag geschlossen. Dieser wird durch die
von Deutschland eingeleiteten Verhandlungen mit den Weis-
mächtigen nicht berührt. Deutschland hält an ihm fest und darf
sich in keiner Weise gegenüber Ausland in eine die deutschen
Interessen schädigende Politik treiben lassen. Nur bei Wab-
rung der vorstehenden Grundzüge scheint der Reichstags-
fraktion der Deutschen Volkspartei der Abschluss eines
Sicherheitspaktes mit Deutschlands Interessen und
Europas Neuordnung vereinbar. Das letzte Ziel muß ein
wirklicher Frieden nach dem Grundgedanken Gleichberechtigung
und Gegenseitigkeit durch Schiedsverträge, Sicherheit und
allgemeinen Entwaffnung sein.

Die der „Zaa“ hierzu schreibt, ist dieses Programm der
D. Vp. aus Verhandlungen entstanden, die Vertreter der
Deutschen Volkspartei mit Vertretern der deutsch-nationalen
Fraktion seit längerer Zeit geführt haben und in wohl auch
im Einklang mit dem Parteiführer und Außenminister
Dr. Stressemann betragenen. Der Inhalt dieses Pro-
gramms, der sehr scharf die von Brind in seiner letzten
Antwortnote erhobenen Forderungen ablehnt und
den ursprünglichen Sicherheitsvorschlagen der Deutschen
Regierung wieder herstellt, hat in parlamentarischen Kreisen
insoweit übertrifft, als man auf Grund der bekannten Um-
stände über Meinungsverhältnisse denken im Kabinett und
zwischen den Regierungsfractionen, vor allem bei den Par-
teien der Linken, annahm, dass der Außenminister in der
Annahme, Brind's mehr Möglichkeiten zur Fortführung
der Verhandlungen sehe, als der Reichsminister, die deutsch-
nationalen Mitglieder des Kabinetts und die deutsch-nati-
onale Reichstagsfraktion.

Durch die Veröffentlichung der Richtlinien der Deutschen
Volkspartei ist nicht nur innerpolitisch, sondern auch außen-
politisch völlig Klarheit geschaffen.

Innerpolitisch ist auch der letzte Zweifel behoben,
ob zwischen Deutsch-nationalen und Deutschen Volkspartei
noch Meinungsverhältnisse bestehen. Die Einigung ist
vollständig erreicht, wie sich auch im Inhalt der Note
zeigen wird, die etwa Mitte Juli als Antwortnote auf
Brind's Note nach Paris abgehen wird. Nach der Abfindung
der Note, wird zwischen dem 15. und 18. Juli, entsprechend
einer gestern vom Reichsminister der Deutschen Volkspartei
gegebenen Zusage, die außenpolitische Debatte statt-
finden. Man hofft in Kreisen, die der Regierung naheste-
hen, dass diese Debatte nicht nur mit einem Vertrauensvotum
für die Regierung, was jetzt selbstverständlich ist, sondern
auch mit der Annahme eines Antrages enden wird, in dem
alle Parteien, mit Ausnahme vielleicht der Kommunisten,
sich daraufhin einigen, dass der Abschluss eines Sicherheits-
paktes erst dann erfolgen kann, wenn Ruhrgebiet und San-
ktionsgebiet geräumt sind und der Räumungstermin für
die erste Meizonen festgelegt ist.

Würde eine politische Debatte dieses Ergebnis haben, so
hätten die innerpolitischen Auseinandersetzungen der letzten
Wochen doch noch einen erheblichen Gewinn für die allgemeine
Politik des Reiches gebracht.

Dr. med. Ernst Jaehnert
Anneliese Jaehnert
 geb. Paetz
 Vermählte.
 Leuna b. Merseburg, den 4. Juli 1925



Kur- & Baderestaurant Bad Lauchstädt
 Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr
Réunion im Kursaal.
 Sonntag, den 5. Juli, nachm. 4-7 Uhr
Terrassen-Konzert
 Ab 8 Uhr Réunion
 ausgeführt von der Jazzband-Kapelle „Primov“
 Wirtschaftsleitung:
 C. Kurth u. Frau
 lang. Direktor des Leipziger Palmengarten
 Zugverkehr: Merseburg ab 1¹², Lauchstädt an 2³⁰
 Rückfahrt: Lauchstädt ab 3⁴⁵, Merseburg an 9¹⁵

Gute Musik
 Erstklassige Konditorei
 Vorzügliche Getränke
 im
Kaffeehaus Ortel
 Soolbad Dürrenberg

Blösien.
 Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr
Großes Preis-Kranzreiten
 Hierzu laden freundlichst ein
 Der Wirt. Reitverein Genditz.

Der Obststang
 der Gemeinde und Kirche zu Creppan soll Dienstag, den 14. Juli nachmittags 4 Uhr im Gasthaus Gohlitz öffentlich gegen Barzahlung verkauft werden.
 Creppan, den 4. Juli 1925.
 Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.
 Die Steine etc. auf den Wegen der Murr Merseburg sind von den antikehenden Feld-Eigentümern u. Pächtern bis zum 15. Juli 1925 zu entfernen, widrigenfalls es auf Kosten der Säumnisse geschieht.
 Merseburg, den 3. Juli 1925.
 Das Feldomitee.
 Schwidert.

Qualitätsmöbel!
 Evidene Preise, Herren- und Schlafzimmer
 Laßerte und gestrichene Küchen in allen Größen und Preislagen
 Spezialität: **Bolterte Schlafzimmer**
 Anfertigung nach eigenen od. gegebenen Entwürfen in eigenen Tischlereien
Morib Pöbisch
 Möbelfabrik / Leipzig
 Windmühlentstraße 44 Telefon 28030
Kol. Zahlungsbedingungen!

**Saison-
 Räumungs-Ausverkauf.**
 Für den Ferienbedarf:
 Billige Kinder-Kleider
 Billige Kinder-Anzüge — Schürzen
 Strümpfe, Leib- und Bade-Wäsche.
 Besichtigung der Auslagen erbeten.
Otto Dobkowitz, Merseburg
 Entenplan 8.

**60 jähriges
 Jubel-Gauturnen**
 d. Nordostthüringer Gau'es im XIII. Kreis der D. T.
 vom 4.—6. Juli in Neu-Rössen.
 Sonntag: 5 Uhr vorm. Wecken.
 ab 6 Uhr vorm. Wettkämpfe, Zwischenläufe.
 1.30 Uhr nachm. Inmarschsetzung der Festzüge.
 2 Uhr nachm. Gefallen-Gedenkfeier auf dem Platzplatz.
 ab 3 Uhr nachm. allgemeine Freiübung der Turner und Turnerinnen, Entscheidung der Einzellaufe und Staffeln.
 4—5.45 Uhr nachm. Körper-Kulturfilm der Ufa „Weg zu Kraft und Schönheit.“
 ab 6 Uhr nachm. Siegerehrung.
 Montag, 4 Uhr nachm. Volks- und Kinderbelustigung mit turnerische Vorführungen.
 10 Uhr abends: großes Feuerwerk.
 Ort der Darbietungen: Festplatz bei Gohlitzsch. (Haltestelle Gohlitzsch d. Ueberlando. Merseburg-Dürrenberg)
 Eintrittspreise:
 Dauerkarten m. Festbuch u. Festkarte Mk. 1,50 je Pers.
 Einzelkarten: Sonnabend Mk. 0,50 je Pers.
 Sonntag (m. Festb) Mk. 1,00 je Pers.
 Montag Mk. 0,20 je Pers.
 Körperkulturfilm: Mk. 0,50 je Pers.

**Inventory-, Möbel-
 und Ernte-Auktion!**
 Dienstag, den 7. Juli 1925
 ab vormittags 1/2 10 Uhr,
 versteigere ich im früher Eduard Göde'schen Gute zu Büdorf bei Knapendorf erteilungsbalber öffentlich meistbietend gegen Barzahlung u. a.: Hochliegende Drechelmachine, Motor, Häcksel, Reihnagelmaschine, Kremlimmer, Pflug m. Karre, Schweißdraht, Dejmaltwagen m. Gem. Mehlfaffen, 11. Geräte als Siebe, Vektren, Entleerern, Getreidemähe usw.; Partie Brenn- u. Nugholz; Möbel als Kleiderstänke, Glasstank, Sotas, Wäscherolle, Tische, Stühle, Bettstellen, Federbetten, Tafeln m. Böden usw.; Ernte von ca. 1 1/2 Morgen, Roggen, 1/2 Morgen Gerste, 1/2 Morgen Grammer, Anbau von Apfel-, Birn- und Pfäumenbäumen. Besichtigung 2 Stunden vorher.
 J. A. d. Erben:
 W. Franke, breid. Aukt., Merseburg, Tel. 635.

Von Montag, den 6. d. Mts. ab, liehen frische Transpote

**bay-
 rischer
 Zugochsen**
 (Einsparige u. Schicken)
 bei uns zum preiswerten Verkauf.
 Hauptgenossenschaft für Viehverwertung
 e. G. m. b. H. (Landwirtschaftl. Organisation)
 Halle a. S., Delitzscher Straße 8
 Fernruf 6985.

**Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder
 Art**
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
 Möbelfabrik
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
 am Katscheller.
 Eine gute
Zugkuh
 hat zu verkaufen
 H. Koch, Schneewerda.

Sommerproffen
 verfahren, u. Garantie in 3—10 Tagen d. die gefestigt, edle Wohnsommerproffen fremde nur edel m. Garantie freieren. Preis M 2.75
 Zu beziehen durch
Ernst Groß, Gohlitz 356.
 Sternbergstr. 8.
**Eine Geige
 neue**
 billig zu verkaufen
Friedrichstr. 4 pr.
Strohseile
 gibt ab
 Zorban Nr. 28.

Gebr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.
 Ständige
Möbelausstellung
 9 Stück schöne
Saugeschweine
 verkauft
 Käfte, Gshrendorf.

**Familien nachrichten
 aus Merseburg und
 Umgegend.**
 Vermählt: Willi Hock-
 tober u. Frau Anna geb.
 Döring, Niederlobtau;
 Walter Georg Schaf u.
 Frau (Gsa geb. Kunt-
 johann, Marienhofe;
 Gestorben: Lore Traut-
 mann, 16 Jahre, Quer-
 furt; Louis Vetter Bath;

Verejn zur Hebung der
 Geflügelzucht für Merse-
 burg u. Umgegend e. V.
 Dienstag, d. 7. Juli abds 8 Uhr
Monatsversammlung
 im Neuen Säugens,
 Vortrag über
 Ungeziefervorkämpfung.

M. R. - G.
 für Regattabesucher
 fährt
Lastauto
 Sonntag 12 Uhr
 ab Hof Fa. C. F. Weiser
 Preußstraße 22.

Agendorf
 Sonntag, d. 5. Juli
Kinderfest.
**Nähmaschinen und
 Fahrräder**
 werden schnell u. gewissenhaft
 repariert.
Max Schneider,
 Mechanikermeister,
 Merseburg, Schmalzstr. 19

Klaar & Co.
 Inh.: G. Spiiter
Weißentfels
 Ausstellungsräume
 Fabrik, Katalanstr. 34
 liefern erstklassige
Schlafzimmer

Hypotheken
 od. Käufer für Grund-
 stücke od. Art befaßt
 billig. Annab. Propaganda
 G. m. b. H., Berlin N. 24
 Friedrichstraße 131 D.
 Ein zuverlässiges
Dienstmadchen
 heißt sofort ein
Arthur Händorf,
 Krumpa.

Nicht zu junges
Stubenmadchen
 3. 15. Juli auf Rittergut
 Unterhof zu Vorder-
 leben gesucht
 M. Weinert, Gohersleben.
Älteres Madchen
 für Küche und Haus
 sofort gesucht
 „Thüringer Hof“
 Kölschen.
 Jung. Mann 20 Jahr
 alt nat. geimnt sucht
**Arbeit od.
 Stellung**
 gleich welcher Art. Gute
 Zeugnisse z. Verfügung
 Angeb. M. L. 9 a d. Exp.

Das gute Niebeck Bier

Nach ihm sind Jänisch (96), Ziegler (98) und Stabenow (96) zu nennen.

1500 Meter: Bauer (96) wird sich für die 5000 Schoten, jedoch nur ein Duell Bamberla (96), Bugholz (99) erproben. Zu beachten bleiben Beroff (94) und Jelling (Wader).

3000 Meter: Slager (96); ferner Schramm (Vor.), Koch (Kollig Halle). Hier startet übrigens auch Preußen Merseburg durch Schürpe als einzigen Mann.

110-Meter: Das erste Mal erscheint diese Konkurrenz seit Jahren wieder: Das Rennen ist offen, wir möchten Stabenow (96) Chancen geben.

Schöpfung: Wieder ein Duell 96-99 durch Storz, Stabenow gegen Peterliche; Holzhausen (Wader) bleibt zu beachten.

Wettrennen: Zu wird sich der gut aufgelegte Storz (96) nicht nehmen lassen; höchstens Gigte (Wader) und Mummelth (99) könnten ihm gefährlich werden.

Stabochsprung: Hier hat der Zealogen nichts Lieberregendes. Hoff (98), Angelse (98) und Proff (98) werden die besten mit immer noch recht befriedigenden Leistungen sein.

Kugelstoßen (best- und beidarmig): eine große Gefahr Werber, aus deren Reihe hervorragen: Schwärze (98), Mix (96), Peterliche (99) und Liebe (96).

Distanzrennen (best- und beidarmig): Dieselben Namen wie oben sollten in der Siegerliste zu finden sein; dazu kommt Schürpe (96), der schon einmal Gaumeister war.

Sperterrennen (best- und beidarmig): Überragende Leistungen vermag der Zealogen hier selten herauszubringen. Möglich, daß Schieman (Wader), Holzhausen (Wader), oder Werner (98) den besten Wurf beibringt.

100 Meter: Hier ist Wader, WFL-Merseburg und Borussia sowie 96 am stärksten vertreten. Fr. Kischner sollte ihre Gaumeisterschaft wieder mit nach Merseburg bringen. Meistens ist hier mit 36 Teilnehmerinnen ein neuer Rekord anzustreben.

Wettrennen: In den 23 Rennen ist die Siegerin schon vorhergesagt; erstmals hat 98 hier eine ganze Anzahl Teilnehmer. Wir erwarten hier wie im

Schöpfung, Angelse, Speer- und Distanzrennen die Entscheidung zwischen 96, Wader und WFL-Merseburg.

Die Staffeln, die an der Zahl, verprechen natürlich das spannendste Rennen. Die 4 mal 100 Herren und Damen werden 96 nicht zu nehmen sein; der 3 mal 1000 liegt das sicherlich knappe Ende zwischen 99 und 96, wobei es entscheidend sein wird, wer die früheren Kräfte entgegenbringt.

Soffentlich sind die Bahnerhältnisse des Stadions gut; wenn dann der Wettergott noch ein gnädiges Gesicht aufsetzt, können wir auf guten Sport rechnen. Wir werden über dies Ereignis, das das einzige des Zealogenes von Bedeutung ist, ausführlich berichten.

60 jähriges Jubel-Gauleitern

des Nordostthüringer Gaues der F. Z.

vom 4. bis 6. Juli 1925 in Neu-Höfen.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke des Ausschusses für Bildungsvergnügen in Neu-Höfen den Vortrag des Herrn Gartenarchitekten D. W. S. G. Gerlach, Neu-Höfen, "Die Städte für Sport und Spiel, ihre Ausgestaltung nach hygienischen und künstlerischen Gesichtspunkten und der Verwerflichkeit der "Mia"-Böge zu Kraft und Schönheit" als Auftakt für das 60jährige Jubel-Gauleitern des Nordostthüringer Gaues zu wählen. Nichts wäre besser geeignet gewesen, als diese beiden Darbietungen, um das Jubelfest einzuleiten.

Herr Gerlach wies an Hand von Lichtbildern, ergänzt durch wirkungsvolle sprachliche Ausführungen, die den Meister auf diesem Gebiete verrietten, praktische Wege zur Schaffung zweckentsprechender, dabei künstlerisch wertvoller Sportplätze und Spielanlagen, die sich mit den besten Verhältnissen und die Ansprüche der Großstadt, Beginnend mit Bildern des Stadions in Athen und des atonischen Amphitheaters in Voboligarten zu Florenz führte er uns über Ansichten von amerikanischen Sportplätzen und solchen von großen deutschen Städten als Lübeck, Weimar, Frankfurt a. M. und anderen zum Deutschen Stadions in Berlin, um endlich mit einer für unsere Augen sehr interessanten und interessanten Sportanlage, nämlich der des Zweerbadens Renna zwischen Alt-Höfen und Merseburg, zu schließen. Herr Gerlach bewies, wie vielseitig die künstlerische Lösung der gestellten Aufgabe ist und wie empfehlenswert es einerseits sein kann sich den landschaftlichen Verhältnissen anzupassen und wie notwendig andererseits die künstlerische Gestaltung angegriffen werden muß, wenn ein wirkungsvoller Hintergrund für unsere Turn- und Sportkämpfe geschaffen werden soll.

Für den Film "Wege zu Kraft und Schönheit", der anschließend an den Vortrag lief, kann man der Kulturabteilung der "Mia", Berlin, nicht Dank genug sagen. Die Vorführung war uns eine Feierstunde. Wir begreifen, warum der Film zu keinem großen Erfolge in aller Welt gekommen ist. Wir haben Bilder von herrlicher Schönheit, und wir können uns den Ausführungen des faszinierenden Vortrags nicht entziehen, das das schönste. Es ist ein ästhetischer Genuß, vollendet schönster bei der Tätigkeit zu sehen... Der Film muß uns mit allen Gebieten der Verbeisungen bekannt, beginnend mit dem Olympianer der alten Griechen und endend mit der Generationen und sportlichen Verbeisungen der Jetztzeit. Wir sehen in sich nicht nur das moderne Zeitalter, sondern auch die Verbeisungen des Körpers an unterer Hochschule für Verbeisungen und in den verschiedenen Jahrgängen. Der nackte Körper wird mit solcher Geschick gezeigt, daß über der Freude an der Schönheit desselben irgendeine sinnliche Nebengedanken gar nicht aufkommen können. Es fährte wirklich zu weit, wenn wir uns in Einzelheiten hereintreten wollten. Inbezug erfordern müssen wir aber die wunderbare Arbeit des deutschen Meisterkämpfers Kobs, Breslau, die wir in einer einzig dastehenden Zeitungsaufnahme bewundern dürfen. Einen prächtigen Eindruck machen auch die Massenverbeisungen des Deutschen Turnfest in München 1923. Einen schönen Bildschluß findet der Film mit der Darstellung der Schüler Friedrich Ludwig Jahn und dem Bild des Altmeisters am Sonnenabend und Sonntag nicht ganz empfehlen. Einleitend stehen für beide Tage in genügender Zahl bei der Firma C. Flug, Tübingen, Mittelstraße und auf dem Festplatz zur Verfügung.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.

Für die Mitglieder, die Sonntag die Leipziger Ruderverregatta besuchen wollen, fährt Sonntag mittags um 12 Uhr vom Hofe der Fa. C. S. Meißner, Kreuzstr. 22 ein Lokomotiv aus ab.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 3. Juli.

Die Börse war abgemächelt. Statt bestimmten Meldungen über Abbau-Maßnahmen der Engländer und Metallmarkt. Politisch kommen dann die Verwicklungen in der Frage des deutsch-spanischen Handelsvertrages sowie der schwebende Fortgang der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen hinzu, lauter Momente, die auf eine Verunsicherung hindeuten lassen.

Leipziger Börse vom 3. Juli.

Der Verkehr am letzten Börsentag in dieser Woche wies gegenüber den Vortagen kaum eine Änderung auf. Verfügt durch verlässliche Meldungen über die Verhältnisse der englischen Wollmärkte eine starke Unzufriedenheit, die zu einer weiteren Besserung der Umfassung führte. Die Kurse neigten, wobei überhaupt Veränderungen erfolgten, überwiegend zur Schwäche bei vereinzelt bedeutenden Einbußen.

Edmund Stinnes legt den Vorschlag im Ausschuss des Mittelmeer Bergwerksvereins nieder.

Dr. Edmund Stinnes hat den Vorschlag des Ausschusses vorliegenden beim Mittelmeer Bergwerksverein niedergelegt. An seine Stelle wird aller Voraussicht nach Hugo Stinnes jr. treten.

Berliner Produktmarkt.

In der Geldstille am Getreidemarkt ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Weizen hatte kleines Geschäft bei unveränderten Notierungen; Roggen lag verhältnismäßig fest, da für gute, greifbare beim bald eintreffenden Ware Kaufwillig bestand. Hafer bleibt weiterhin fest, bei ruhigem Geschäft. Mais sowie Gerste sehr still. Kleie, Melasse und andere hochwertige Futtermittel hatten lediglich Bedarfsgeschäft.

Vom Viehmarkt übertrifft die scharfe Kurserholung der romanischen Bullen, von denen der französische Franz mit 102,7 für London gegen Paris gemeldet wurde. Gleichzeitig hörte man von London gegen Belgien zu 103,50, Stockholm gegen Italien 137,55, während das englische Pfund selbst etwas gedrückt war. Von den nördlichen Bullen sind London gegen Oslo zu 26,55, London gegen Stockholm zu 18,13 zu nennen.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20,389-20,441. New York (1 Dollar) 4,195-4,205. Amsterdam-N. (100 Gulden) 168,09-168,51. Brüssel-Antwerpen (100 Franc) 19,43-19,47. Italien (100 Lire) 14,78-14,82. Kopenhagen (100 Kronen) 86,24-86,46. Stockholm (100 Öskor) 20,255-20,275. Paris (100 Franc) 19,63-19,67. Prag (100 Kronen) 12,432-12,472. Schwitz (100 Franc) 81,40-81,60. Spanien (100 Pesetas) 61,02-61,18. Stockholm (100 Kronen) 19,12-19,17. Wien (100 Schilling) 99,057-99,197.

Kontakture.

Köln 79,80-80,00. Leherberg 59,15-59,45. Schwitz 81,70-82,10. Italienische 14,81-14,89.

Berliner Metallpreise.

Elektrolyt Kupfer 130,75. Kobalt 68-69. Platzenz 61 bis 62. Aluminium 235-240. Zinnmetall 345-350. Silber (ca. 900 f.) 95,50-96,50.

Getreidepreise.

(mitgeteilt von der Commerc- und Privatbank Merseburg) Berliner Börse vom 3. Juli 1925.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Dollar, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, etc.

Berliner Feuerfest vom 3. Juli 1925.

Rail-Straßen, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Leipziger Börse vom 3. Juli 1925.

Wittgen, Bank, Leipzig, etc.

Leipziger Feuerfest vom 3. Juli 1925.

Leipzig, etc.

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert und ist der darüberstehende Kurs in Goldpreisen zu verstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Die amtlichen Produktentpreise vom

Berlin, den 3. Juli. (Drablos). Ähnlich wurden heute notiert (Getreide und Mehlwaren per 100 kg, sonst per 100 kg) Sommergerste 226-245. Wintergerste 228-248. Garter mit 229-241. Winterweizen 33,50-36,00. Roggenmehl 30,75. Weizenmehl 12,80. Roggenmehl 1,90. Hafer 8,40. 3,60 Mehlant. - Bittertorf 26,00-31,50. Heu 25-26. Wintererbsen 21,00-24,00. Weizen 11,5-12. Lupinen 14,0-14,50. Gerste 14,0-14,50. Kartoffeln 23,00-24,00. Kartoffelmehl 10,00. Kartoffelroh 23,00 bis 33,50. Kartoffeln weiß - rote - blau - gelblichweiß - (454 m); Dresden (92 m); Chemnitz (454 m); Weimar (454 m); Direction 7. G. E. - Landw. Wirtschaftsamt, Baumwolle, Weisen, etc.

Leipziger Rundfunk

Montag, 5. Juli. 8.30-9: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 9-10: Morgenzeitung. 11-11.30: Prof. Dr. Heuß, Vorlesung über Charakteristika der Elektrotechnik. 12-13: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 13-14: Violin- und Klavierkonzert. 14-15: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 15-16: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 16-17: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 17-18: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 18-19: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 19-20: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 20-21: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 21-22: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 22-23: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 23-24: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 24-25: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 25-26: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 26-27: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 27-28: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 28-29: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 29-30: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 30-31: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 31-32: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 32-33: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 33-34: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 34-35: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 35-36: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 36-37: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 37-38: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 38-39: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 39-40: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 40-41: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 41-42: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 42-43: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 43-44: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 44-45: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 45-46: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 46-47: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 47-48: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 48-49: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 49-50: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 50-51: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 51-52: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 52-53: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 53-54: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 54-55: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 55-56: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 56-57: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 57-58: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 58-59: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 59-60: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 60-61: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 61-62: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 62-63: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 63-64: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 64-65: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 65-66: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 66-67: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 67-68: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 68-69: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 69-70: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 70-71: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 71-72: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 72-73: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 73-74: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 74-75: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 75-76: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 76-77: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 77-78: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 78-79: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 79-80: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 80-81: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 81-82: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 82-83: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 83-84: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 84-85: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 85-86: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 86-87: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 87-88: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 88-89: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 89-90: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 90-91: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 91-92: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 92-93: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 93-94: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 94-95: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 95-96: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 96-97: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 97-98: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 98-99: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 99-100: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 100-101: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 101-102: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 102-103: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 103-104: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 104-105: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 105-106: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 106-107: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 107-108: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 108-109: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 109-110: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 110-111: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 111-112: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 112-113: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 113-114: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 114-115: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 115-116: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 116-117: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 117-118: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 118-119: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 119-120: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 120-121: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 121-122: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 122-123: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 123-124: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 124-125: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 125-126: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 126-127: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 127-128: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 128-129: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 129-130: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 130-131: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 131-132: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 132-133: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 133-134: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 134-135: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 135-136: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 136-137: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 137-138: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 138-139: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 139-140: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 140-141: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 141-142: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 142-143: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 143-144: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 144-145: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 145-146: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 146-147: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 147-148: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 148-149: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 149-150: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 150-151: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 151-152: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 152-153: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 153-154: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 154-155: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 155-156: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 156-157: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 157-158: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 158-159: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 159-160: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 160-161: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 161-162: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 162-163: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 163-164: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 164-165: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 165-166: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 166-167: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 167-168: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 168-169: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 169-170: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 170-171: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 171-172: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 172-173: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 173-174: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 174-175: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 175-176: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 176-177: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 177-178: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 178-179: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 179-180: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 180-181: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 181-182: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 182-183: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 183-184: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 184-185: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 185-186: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 186-187: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 187-188: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 188-189: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 189-190: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 190-191: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 191-192: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 192-193: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 193-194: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 194-195: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 195-196: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 196-197: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 197-198: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 198-199: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 199-200: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 200-201: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 201-202: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 202-203: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 203-204: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 204-205: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 205-206: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 206-207: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 207-208: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 208-209: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 209-210: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 210-211: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 211-212: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 212-213: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 213-214: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 214-215: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 215-216: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 216-217: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 217-218: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 218-219: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 219-220: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 220-221: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 221-222: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 222-223: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 223-224: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 224-225: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 225-226: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 226-227: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 227-228: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 228-229: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 229-230: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 230-231: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 231-232: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 232-233: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 233-234: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 234-235: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 235-236: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 236-237: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 237-238: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 238-239: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 239-240: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 240-241: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 241-242: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 242-243: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 243-244: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 244-245: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 245-246: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 246-247: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 247-248: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 248-249: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 249-250: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 250-251: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 251-252: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 252-253: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 253-254: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 254-255: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 255-256: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 256-257: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 257-258: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 258-259: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 259-260: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 260-261: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 261-262: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 262-263: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 263-264: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 264-265: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 265-266: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 266-267: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 267-268: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 268-269: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 269-270: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 270-271: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 271-272: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 272-273: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 273-274: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 274-275: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 275-276: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 276-277: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 277-278: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 278-279: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 279-280: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 280-281: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 281-282: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 282-283: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 283-284: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 284-285: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 285-286: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 286-287: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 287-288: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 288-289: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 289-290: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 290-291: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 291-292: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 292-293: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 293-294: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 294-295: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 295-296: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 296-297: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 297-298: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 298-299: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 299-300: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 300-301: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 301-302: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 302-303: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 303-304: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 304-305: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 305-306: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 306-307: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 307-308: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 308-309: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 309-310: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 310-311: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 311-312: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 312-313: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 313-314: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 314-315: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 315-316: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 316-317: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 317-318: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 318-319: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 319-320: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 320-321: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 321-322: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 322-323: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 323-324: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 324-325: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 325-326: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 326-327: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 327-328: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 328-329: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 329-330: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 330-331: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 331-332: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 332-333: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 333-334: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 334-335: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 335-336: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 336-337: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 337-338: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 338-339: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 339-340: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 340-341: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 341-342: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 342-343: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 343-344: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 344-345: Musikalische Stunde. Miß. Clara Gerhardt-Schiller. 345-346:

Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

GUSTAV STECKNER

Leipzig

Für die Reise!

Vulkan-Fibre-Koffer mit Ledergriff 75 cm lang **Mk. 16.50**
Hartplatten-Koffer 65 cm lang **Mk. 5.50**
Kabinen-Koffer Größe 90 100 105 cm **Preis 31.- 32.- 33.- Mk.**
Herren-Koffer 90 cm **Mk. 35.00**
Damen-Koffer 2 Einsätze u. Schuhfach 100x57x57 **Mk. 49.00**

Schrankschrank und sämtliche Reiseartikel in großer Auswahl!

Trotz bester Qualitäten billigste Preise!

Das Haus für Qualitäts-Ederwaren

Pilz

Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit durch einen Besuch unserer Verkaufsräume.

LEIPZIG
Petersstraße 28

Warum

braten und backen Sie nicht elektrisch?

Es ist wie das elektrische Bügeln billig, reinlich, angenehm!

'Viktoria' Brat- u. Backofen

Mark 38,50

Bratpfanne, einschließlich Backblech und Anschlusskabel!

An jede Lichtleitung anschließbar.

1 Jahr Garantie.

Kostenlose Vorführung ohne Kaufzwang.

H. Snauer, elektr. Büro

Kerschberg, Leipzigerstr. 48. Telefon 48.



„Sie wollen wohl Geld? - Ja, das Leben ist schwer!“
 „Im Gegenteil, Herr, ich bring' noch was her!“
 „Recht haben Sie zwar, die Zeiten sind hart, Doch dies hab' ich mir durch 'Aguma' gespart!“

AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
Deutsches Reichs-Patent 71348
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Persil

kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Wahlwappen von Hüb

Kavalier extra

Sublimat-Lösungsmittel Union Augsburg

Londachleine u. Drainirohre
hartgebrannt, sind in bester Ware vorrätig bei
Eugen Hülsmann
Fabrik Altenbach b. Würzen

Nach vielen Misserfolgen bin ich endlich von meinen

Rheumatischen Leiden

in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei Ischias oder Hexenschuß, dann wieder Gicht und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: Ich bin das Reiben los und fühle mich wie neu geboren. Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verbrauchen Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen.

Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Freikauvort befüllen.

Walter Jacob, Architekt
Berlin-Cöpenick, Dahlwitzerplatz 7.

MÖBEL

Speise-Herren-Schlafzimmer, Küchen gediegen und preiswert

H. Markgraf
Berlinerstr. 23
Ecke Yorkstr.

Leipzig
Teilhlg. gest. alt.
Gegründet 1890.
Fernsprecher 28 493

Bis 25 Mk. täglich nachweislich verdient. Prospekt gratis. Verlag B. Wagenknecht, Leipzig.

Unübertroffen billige Preise finden Sie in unserem

Saison-Ausverkauf

- Zeitr für Hemden u. Blusen 80 cm br. 1.20 95 **75**
- Hemdentuch schöne Hart- u. feinfäd. Qualität. 1.10 85 72 02 **58**
- Quon f. Bettwäsche, kritik. Qual. 130 cm breit 2 10 1.50 **80**
- 80 cm breit 1.10 95
- Bücher schöne Karo- und Blumenmuster, 130 cm br. 1.95 1.40 **85**
- 80 cm breit 1.10 95
- Wash-Mouffeline von schwerer Ware, 115 cm br., geblümt, modern. Dessins, hell, dunkel und einfarbig 2.75 1.95 **1.10**
- Frottee einfarb. u. schöne Streifen, 105 cm breit, gut., voll. 3.00 2.75 2.25 **1.95**
- Frottee f. Kinderkleider, Karo, 1.45 **95**

Damenwäsche

- Damenhemd aus gut. Wäschehoff, Trägerform, reich mit Vohllaum garniert jetzt 1.95 1.45 **95**
- Damenhemd Trägerf. oder Züchelfaltig, sehr elegant jetzt 4.75 3.50 **2.95**
- Nachthemd a. schön. Dombentuch, mit Stickerei garn., jetzt Hemd u. Peinkleib, a. gut. Renforje **4.50**
- Garnitur aus gut. Stoff, weiß u. bunt, mit Spitzen jetzt aus gut. Stoff, weiß u. bunt, m. Spitzen, 9.50 7.50 **5.25**
- Bettbezug aus gut. Stoff, weiß u. bunt, m. Spitzen, 9.50 7.50 **4.90**

Geschn. Wolf, Halle a. G.
Leipzigerstr. 37, gegenüber. Hofes Hof. Kein Laden.

Reklame-Angebot

Keine Zeitung! Keine Lotterie!
100 Rentenmark in bar.

zähle ich jedem ohne Ausnahme, welcher den „**Wülfen Gesellschaft**“ (monatlich 1 Blatt a 25 Bfg.) durch Boreinendung von Mk. 3.— auf 1 Jahr abonniert u. folgende Aufgabe richtig löst.



Die 9 Felder sind so auszufüllen, daß so viele gerade und schräge Reihen wie möglich die Summe 15 ergeben. Die Zeitung darf nur Werte von 0—10 enthalten, doch genügt eine Ausfertigung, da es nur auf die Anzahl der erreichten Summen ankommt. Sie ist zusammen mit den Mk. 3.— in einer Sendung per Post einzureichen, bei Einzahlung durch Postanweisung also auf dem Abchnitt. Die 100 Rentenmark erhält jeder Teilnehmer ohne Ausnahme, also keine Zeitung oder Ausfertigung aber nur, wenn der Abonnementsbetrag von Mk. 3.— befolgt, alles andere zwecklos. Keine weiteren Verpflichtungen! Deutsche Unterschrift und genaue Adresse erbeten.
F. Oderich, Verlag, Hamburg 19
Wiefenstraße.

SEGUR RADER

ENORME WERBUNG
fordern Sie gratis eine franko KATALOG von der SEGUR'S GEBLÜHLSCHAFT IN CASSEL 179

C. A. Klemm, Leipzig.
Neumarkt 26. Fernspr. 226 96.

Gepreß- apparate aller führenden Firmen.
Gepreß- platten. Gänzlich neuer in den neuesten Künzler- u. Typenplatten.
Denkbar günstig. Zahlungsbeding. Versand n. auswärts.
Verlangen Sie bitte Katalog und Preisverzeichnis.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner
Berchtessgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34

Heilmagnetische-Biochemische
Behandlung aller heilb. Krankheiten

Karl Kaufmann
Annenstraße Nr. 7
Erscheint u. q. außer Donnerstags
9—12 Uhr vorm. — 3—6 Uhr nachm.

Terrazo-Fußboden
wird sachgemäß ausgeführt.

Lindenhahn & Müller, Halle a. S.

Seifenflocken

mit erfrischendem Mandelgeruch aus allerbesten, weißer Kernseife

1 Pfd. nur 1 Mark

Franz Wieth, Seifenfabrik
Hofmarkt 1.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 29

Merseburg, den 4. Juli

Achtung!

Ein Marconi-Abenteuer von P. Duid.
(Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.)
(Fortsetzung.)

Schon hörte ich, wie Fenster geöffnet wurden und Ausrufe ertönten. Mein Fall hatte natürlich große Aufregung verursacht, und es war ein Glück für mich, daß der Abend so dunkel und regnerisch war. Sonst wäre es mir nicht so leicht geglückt, ungehört durch die offene Tür einer chinesischen Wäscherei, wie es in diesem Viertel so viele ist, und dann durch einen langen Gang und ein Portal zu schleichen. Endlich stand ich wieder auf der Straße. Ich orientierte mich flüchtig. Wo war ich? Inzwischen betastete ich meine wunden Glieder: gebrochen war offenbar nichts, obwohl mich mein ganzer Körper schmerzte. Meine Kleider waren oben und unten zerrissen und ich hatte das Gefühl, als müßte ich entsetzlich schmutzig und verwildert aussehen. Am schlimmsten war es, daß mir durch den Sturz und den Nervenschok meine Kaltblütigkeit abhandengekommen war. Ich war braun und blau geschlagen und meine Beine zitterten. Trotzdem durfte ich hier nicht einen Augenblick ausruhen. Denn es war klar: Die Polizei würde sofort den ganzen Häuserblock umzingeln, wenn das nicht bereits geschehen war.

Während ich noch zaudernd stand, hörte ich das Rassel eines schweren Wagens auf dem nassen Asphalt und gerade als ich dachte, das müsse der berüchtigte Breakwagen sein, auf dem in amerikanischen Städten die Polizeipatrouillen auf Verbrechensfang gehen, sah ich mit größter Erleichterung einen Milchwagen heranrollen.

Der Kutscher mag sich wohl sehr erschreckt haben, als er mich plötzlich mit hochgehobenen Händen vor seinen Pferden stehen sah. Zweifellos sah ich wie ein Geist aus.

„Was wollen Sie?“ Rief er mir wütend zu, während er die Peitsche hob. „Weg von meinen Pferden, Sie Trunkenbold.“

„Ich geben Ihnen fünf Dollars, wenn Sie mich eine Strecke weit mitnehmen,“ sagte ich, und schon lag das Geldstück in seiner Hand.

Augenscheinlich ließ sich mit ihm reden, denn er rückte nur ein wenig beiseite und antwortete: „Also rasch, kommen Sie.“

„Was hat man Ihnen getan?“ fragte er erstaunt, sobald ich neben ihm saß und er mein blaßes und blutendes Gesicht sah.

„Aus dem ekelhaften chinesischen Laden haben sie mich rausgeschmissen, die verfluchten Schlitzaugen. Wir haben uns über eine Rechnung gezankt.“

„Na, Sie sehen schön aus,“ brummte der Mann. „Und wo wollen Sie jetzt hin?“

„Wohin fahren Sie?“ fragte ich.

„Hoboken.“

„Mir recht,“ sagte ich müde und gleichgültig. „Wenn ich nur erst ein Ende von hier weg bin.“

Ich hielt mich an der eisernen Behne fest und und schloß einen Augenblick die Augen schwindelig und gedankenlos. Wie ein aufgeschrecktes Tier fühlte ich mich, nach Ruhe schmachtend. Am liebsten hätte ich mich in den Milchwagen lang zum

Schlafen niedergelegt. Jetzt erst bemerkte ich, daß mir das Blut aus einer Kopfwunde in dünnen Strahlen über das Gesicht lief. Mein Bewußtsein begann langsam zu schwinden.

Was von diesem Augenblick an geschah, ist mir nur noch dunkel in Erinnerung. Es mag ungefähr so gewesen sein: Der Kutscher schien bemerkt zu haben, daß ich halb bewußtlos zurückfiel, und er machte deshalb vor der ersten besten Kneipe halt.

Dort gab es einiges Hinundhergerede zwischen ein paar Leuten, die eben aus der Kneipe kamen, und ich entsinne mich, daß sie versuchten, mich vom Bod zu heben. Ich glaube sogar, daß ich eine Zeitlang auf einer Pferdebede auf der Straße gelegen habe und daß mir irgend jemand Branntwein eingelöffelt hat.

Dann hielt ein Wagen bei dem Menschenauflauf, ein Mann sprang heraus und rief: „Alle Wetter nochmal, da habe ich ihn endlich!“ Er verhandelte umständlich mit dem Milchmann und dieser sagte schließlich: „Ich mache mir gar nichts aus diesem Passagier. Wenn's ein Freund von Ihnen ist, nehmen Sie ihn nur ruhig mit.“

„Ein Freund? Mehr als eine Viertelmillion ist er mir wert.“ Nach einer Weile, die mir wie eine Ewigkeit erschien, kam ich in einem mit rasender Geschwindigkeit dahinjagenden Wagen wieder zu mir und neben mir saß ein Mann, der sich mit funkelnden Augen und einem breiten Lächeln der Befriedigung über mich beugte: Hannot!

14. Kapitel.

Diese Erkenntnis ließ mich völlig kalt. Ich schloß die müden Augenlider und blieb regungslos liegen. In all dem Elend war eines erfreulich: Mein Gehirn begann wieder normal zu arbeiten. Ich war wieder imstande, zu denken und mich gegen Schmerz und Erschöpfung zu wehren. Jetzt kam es für mich nur darauf an, ruhig und besonnen zu bleiben und die im Augenblicke fehlende körperliche Kraft durch Geisteskraft zu ersetzen. Wie die Dinge jetzt standen, war ich nicht stärker als Hannot. Also — mußte ich listiger sein. Ich war überzeugt, daß dort, wo er mich hinbrachte, auch Mary sein müßte. Und was konnte ich mir Besseres wünschen? Gemeinsam würden wir alles überwinden.

Der Wagen hielt. Hannot nahm mich beim Arm und führte mich einige Stufen hinauf.

Er drückte auf eine Klingel. Öffnete sich ein eisernes Gitter, sodann eine schwere Eichentür, und beide fielen sogleich wieder hinter uns ins Schloß. Dann ließen wir im Dunkeln durch einen langen Gang, und nachdem Hannot abermals eine Tür geöffnet und sorgfältig hinter sich geschlossen hatte, befanden wir uns in einem großen Zimmer mit grünen Möbeln, das erleuchtet war und sehr geschmackvoll eingerichtet. Unter dem elektrischen Kronleuchter standen zwei Billards, an der Wand entlang reiheten sich einladend mehrere massive Klubessel. Auch stand dort ein riesengroßes grünes Lederlofa, auf das Hannot mich niederdrückte. Ich lag dort so herrlich, daß ich ihm beinahe dankbar war. Aber meine Gedanken arbeiteten rastlos weiter. Und durch meine halbgeschlossenen Augen beobachtete ich scharf meine Umgebung. Am äußersten Ende des Zimmers war eine Tür, die aussah wie der Zugang zu einem elektrischen Lift. Im übrigen fiel mir nichts besonderes auf. Nur erinnerte mich das Zimmer mehr an eine Privatwohnung als an einen

Ich sah, wie Hannoc seinen riesenlangen Regenmantel auszog und das Wasser vom Hutrand laufen ließ. Er tat dies so ruhig und gleichgültig, daß ich zu der Schlussfolgerung gelangte, wir müßten uns in Sheldons Haus befinden. Seine eigenen Teppiche und Möbel würde er nicht so rücksichtslos beschmutzt haben. Jetzt kam Hannoc langsam auf mich zu.

Ich wendete mich um, auf den rechten Arm gestützt, damit mir keine seiner Bewegungen entgehe. Gleichzeitig aber schnitt mir ein brennender Schmerz durch den Puls. Und jetzt erst bemerkte ich, daß ich ernstlich verwundet war. Ich konnte meine rechte Hand kaum gebrauchen. Das war nun allerdings böse, denn soviel stand fest: Heute abend wurde der Kampf ausgekämpft. Und wenn es wirklich nur auf die brutale Kraft ankam, waren meine Chancen gering.

Was in solchen Augenblicken alles in einer Menschenseele vorgeht! Ich vermüßte meine Vergangenheit und alle Abenteuer, in die ich mich gestürzt hatte. Dann wieder schaute ich ruhig und kaltblütig in die Zukunft, fest entschlossen zu siegen. Dann wieder dachte ich nutzlos: wenn er nur mit mir und Mary bald ein Ende machen wollte! Und dann wieder hätte ich auffahren und mit blinder Gewalt alles niederrennen mögen, was mich von ihr trennte.

Hannoc streckte seine großen Hände nach mir aus, knöpfte mir Rock und Weste auf und faßte in meine Innentasche. Er tat, als wäre ich ein lebloses Wesen. Ich ließ ihn gewähren. Der Besitz dieser Dokumente bedeutete mir nichts mehr. Mit einem Ausruf der Befriedigung griff er nach dem Umschlag und öffnete ihn hastig.

„So, das war der erste Akt“, sagte er befriedigt, während er die Papiere in seine Tasche steckte. Dann ging er, ohne mich noch der geringsten Aufmerksamkeit zu würdigen, nach der Lifttür. Er drückte auf einen der Perlmutterknöpfe, und die Tür öffnete sich geräuschlos. Ich sah, wie er, nachdem er den kleinen Raum betreten hatte, einen der fünf Knöpfe berührte, die sich in einer Reihe an der Wand befanden. Der Lift setzte sich in Bewegung und fuhr geräuschlos nach oben, während die Tür sich schloß.

Im Nu hatte ich mich aufgerichtet, ich dachte nicht mehr daran, wie matt und erschöpft ich war. Ich mußte handeln, das war nun einmal meine Bestimmung. Ich drückte auf die Klinke der beiden Türen, die sich an den Seitenwänden des Zimmers befanden: geschlossen. Dann stürzte ich zum Lift. Ein elektrischer Lift vom Keller bis zum 5. Stockwerk. Gut, also mußte die Dynamomaschine im Keller sein. Ich drückte auf denselben Knopf wie Hannoc soeben, und die Tür öffnete sich. Hinaufblickend gewährte ich, daß der Boden des Lifts sich ungefähr in gleicher Höhe mit dem 3. Stockwerk befinden mußte. Es mußte sehr einfach sein, jetzt mit Hilfe der grünen Tücher, die auf den Billards lagen, sich in den Keller hinabgleiten zu lassen. Dann den elektrischen Strom gerade in dem Augenblick auszuschalten, in dem sich der Lift zwischen den beiden Stockwerken befand. Dann war Hannoc zwischen den vier blinden Wänden des Luftschachtes gefangen.

Allein es war zu spät. Der Lift kam bereits wieder herunter, und als Hannoc ihm wenige Sekunden später entstieg, lag ich schon wieder regungslos und vor Schmerzen stöhnend auf dem Sofa.

„Sie haben mich beinahe in gute Laune gesetzt“, sagte er grinsend. „Sehr liebenswürdig von Ihnen, mir die Papiere zuzubringen, es fehlt nichts daran, und sie liegen schon wieder sicher verwahrt.“

Ich antwortete nichts, beobachtete aber scharf jede seiner Bewegungen.

Er trat an ein Buffet, nahm eine Flasche Whisky heraus und trank zwei kleine Gläser. Auch mir reichte er ein Glas. „Hier, das wird Sie aufwecken. Sie sollen heute nacht noch dieses und jenes zu sehen bekommen, und es kann nicht schaden, wenn Sie sich vorher ein wenig kräftigen.“ Seine grünen Schlangenaugen waren lauernd auf mich gerichtet, ich aber blieb gleichgültig. Der Whisky tat mir wohl. —

Hannoc spielte mit mir wie die Katze mit der Maus und wollte es offenbar nicht kurz mit mir machen, sondern seine Ueberlegenheit auskosten. Aber er sollte sehen, daß ich ein zähes Leben hatte.

„Wenn Sie glauben, wieder gehen zu können“, sagte er, „so kommen Sie mit mir. Da oben ist was Hübsches für Sie zu sehen. Ein Liebesidyll. Die beiden ahnen nicht, daß wir hier sind. Wir wollen sie überraschen.“ Hannoc sagte es mit bösem Lachen.

Ich folgte ihm mühsam in den Lift. Aber die Gewißheit,

im dritten Stockwerk hielt Hannoc den Lift an. Wieder öffnete sich die Tür geräuschlos. Wir stiegen aus, und während Hannoc mich am Arm zurückhielt, wies er mit dem Finger von dem dem dunkeln Zimmer aus, in dem wir uns befanden, auf einen angrenzenden Raum, der durch Portieren nur teilweise abgegeschlossen war. Und in diesem Raume befanden sich Mary und Morlay. Sie sprachen schnell und nachdrücklich miteinander.

Hannoc legte, während er mich noch immer festhielt, den Finger an die Lippen, deutete dann in die Richtung der beiden und flüsterte grinsend: „Diese reizende Szene wollte ich Ihnen nicht vorenthalten. Sehen Sie nur, wie gut die beiden miteinander auskommen.“

Die Stimmen wurden jetzt lauter. Ich hörte Mary sagen: „Aber Sie können doch nicht leugnen, daß ich für Sie alles tat, was ich nur konnte?“

Morlay griff nach ihrer Hand und antwortete: „Das tue ich ja auch nicht. Das will ich Ihnen gerade ja vergelten. Hannoc, der Dummkopf, ist noch nicht hier. Er jagt noch immer hinter Ihrem Mann her, den er doch nicht finden wird. Für Sie gibt es nur eins: Kommen Sie mit mir. Ich bringe Sie in Sicherheit. nld dann...“

Sie drehten uns jetzt den Rücken. Einige Sekunden lang drangen nur einzelne Worte ihres Gesprächs zu uns. Morlay schien in sie zu dringen. Mary schien zu widerstreben. Dann vernahm ich wieder deutlicher Morlays Stimme, die sagte: „Dann hätten Sie doch endlich das ruhige geborgene Leben, nach dem Sie sich sehnen. Dann hätten alle Abenteuer ein Ende. Sie wissen doch, daß ich es gut mit Ihnen meine, daß ich Ihnen alles opfern möchte. Wir beide könnten zusammen ein neues, glücklicheres Leben beginnen.“

Er legte den Arm um sie, und diesmal wehrte sie ihn nicht ab.

Hannoc grinste befriedigt.

„Na, was sagen Sie dazu? Der hat's Heraus, was?“

Ich überfah die Sachlage mit einem Blick, und Hannocs aufreizende Worte machten insofern nicht den geringsten Eindruck auf mich. — Mary hatte sogleich eingesehen, welche Rolle sie Morlay gegenüber spielen mußte. Und sie spielte sie auf die meisterhafteste Art, die ich an ihr kannte. Die Komödie, die sie da aufführte, war nur dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen. Ihr einziges Ziel war, Morlay zu ihrem Bundesgenossen zu machen — damit sie, wenn Hannoc zurückkehrte, zwei gegen einen stehen würden.

Schluß folgt.

Requiem.

Skizze von Hans Janßen = Düsseldorf.

Er kam von Wien. Mit Sehnsuchtsarmen hatte es ihn, den Jungen aus dem Hamburger Armenviertel, heim und an die Gräber seiner Toten gezogen. Und nun stand er, selbst ein alter Mann und dem Grabe näher, als er wußte, auf dem Bonner Sterntorfriedhof, wo neben Schumann, Niebuhr, Arndt und Dahlmann so viele große Toten schlafen. Da stand er, nun selbst ein berühmter Mann und das dritte große B hinter Bach und Beethoven, wie sein Freund Bülow von ihm sagte, an der Gruft derez, die ihm das Feuerste im Leben waren. Und doch, er hatte den Freund und Meister, dessen Züge das weiße Steinbild so getreulich wiedergab, wegen der Frau, die neben ihm schlummerte, beneidet. Aber war aus diesem Leid auf Robert und seine Kinder, aus dieser heimlichen Liebe zu Klara nicht sein Bestes und Höchstes geboren worden — das deutsche Requiem?

D, er liebte den Ruheplatz der Toten. Er liebte die Toten überhaupt mehr, als die Lebenden. Stundenlang mochte er bei ihnen verweilen, stundenlang in den stillen Friedhofsgängen sich ergehen. Und wenn er in Hamburg ein Konzert gegeben hatte, — was tat er dann am andern Morgen? Er trug die Kränze, die ihm gereicht worden waren, auf des Vaters Grab. Und also hätte sein tägliches Gebet, auch das für die Toten, lauten können:

Immer schauen, immer hören
in sich selbst und nie genug . . .
das ist Beten — niemals stören
einer Seele leisen Flug! — —

Johannes Brahms setzte sich auf die Granitbank, ließ den langen, weißen Spitzbart auf die Brust sinken und gedachte seiner Toten, die hier ruhten. Mit beiden war er ja den

lebensfroh um die Gräber, als gäbe es für sie kein Sterben und kein Abschiednehmen von der Welt . . .

Es war ein wunderbarer Sommerabend Ende Juli, die Luft so lau und kosend wie ein Kinderhändchen, das schmeichelnd über eine Wange streicht, als sie, von Endenich kommend, dem alten Sterntor in Bonn sich näherten. Barhaupt gingen er, Joachim und Dietrich mit Lorbeerkränzen dicht hinter dem Sarge — junge, junge Männer, das Herz noch heiß und verlangend, und der weiche Sommerwind, untermischt von dem Duft der Blumen auf dem Sarge, strich durch Joachims dunkelbraunes Haar und seinen eigenen hellblonden Schopf. O, sie waren noch so jung, und Schumann war tot! Mit sieben Kindern ließ er seine Klara zurück. War es zu verwundern, daß seine Gedanken auch in diesem Augenblick mehr der geliebten Frau, als dem toten Freund und Meister galten?

Das Glockengeläute wurde lauter, als die Straßen sich erweiterten und der Sarg mit dem kleinen Gefolge sich dem Marktplatz näherte. Da aber strömte es herbei, als wäre das ganze rheinische Volk, von Düsseldorf und Köln, nach Bonn gepilgert, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen, der unter Kränzen und Palmen die irdische Hülle eines Mannes barg, dessen Nicker in aller Herzen gedungen waren. Und da standen auch Otto Zahn und Klaus Groth, beide bleich und erschüttert, um sich dem Zuge anzuschließen, der sich eine Gasse durch die teilnehmende Menge bahnen mußte, als er auf den Marktplatz kam. Heute aus allen Ständen waren herbeigeeilt, als gälte es einen Fürstenzug zu sehen. Es war in der Tat, wie Klaus Groth, der Dichter, später erzählte, als hätte plötzlich, unwillkürlich die Bevölkerung Bonn's die Kunde durchschauert: einer der edelsten Deutschen sei auf seinem letzten Wege und wer könne, müsse noch einen letzten Blick tun auf die Reste, die einen Genius ersten Ranges beherbergt und nun dem Staube übergeben würden.

Auch der Kirchhof war schwarz bedeckt von Menschen, und nur wenige haben wohl den Nachruf gehört, den Ferdinand Hiller dem toten Freunde mit erstikter Stimme widmete. In ihm, Johannes Brahms, aber war ein Tönen, so dumpf, schmerzvoll-schmerzhaft und doch erlösend, wie ein Requiem.

Und wie still, wie sonntagsstill war es an jenem Pfingstsonntagmorgen, als er, vierzig Jahre später, wieder hinter einem Sarge durch das alte Sterntor ging. Da meinte er, es sei auch sein letzter Weg, den er seiner einundsiebzigjährigen Clara Schumann begleitete. Als er ihr freilich damals, kurz nach dem Tode ihres Mannes, die Hand bot, da hatte die um zwölf Jahre ältere Frau weh- und schmerzvoll gelächelt. Sollte jetzt der schöne Freundschaftsbund zwischen ihr und dem Zweiundzwanzigjährigen, den sie entäußern mußte, weil ihr Herz noch immer dem Vater ihrer Kinder gehörte, zu Ende gehen? Aber die Liebe, seine wehrungsvolle Liebe, bestand auch diese Probe. Rein und stark ging sie aus ihr als Sieger hervor, und seine liebevolle Freundschaft zu der auch im tiefsten Unglück standhaften Frau ist zeitlebens so die gleiche geblieben, daß er zu Widmann sagen konnte: „Wenn Sie etwas schreiben, so fragen Sie sich immer, ob eine Frau wie die Schumann mit Wohlgefallen ihren Blick darauf könnte ruhen lassen. Und wenn Sie das bezweifeln müssen, so streichen Sie es aus.“

Und nun war auch Klara tot. Und als die Räder des Totenwagens durch den Friedhofskies knirschten, da war es ihm, als wolle sich der strahlende Pfingsthimmel verfinstern. Das Gezwickler der Vögel verstummte, und wie umflort von düstern Wolken stand das weiße Steinbild Roberts das sie ihm vor sechzehn Jahren gesetzt hatten. Etwas Heißendes lag in der Gebärde seiner Hand — so, als greife er, der sich im Leben restlos verschwendete, nach dem toten Gemahl, nach der Frau, die bis in den Tod mit ihrer ganzen Liebe nur ihm — nur ihm gehörte! Und da, hinter dem Grabdenkmal, wo er bei der Enthüllung ein Trauerkonzert dirigierte, klang es wie das Grollen gedämpfter Pauken.

Heiß, wie einst im Herzen, brannte es da Brahms in den Augen. Er wollte nicht weinen, nicht nach außen, und so weinte er bis nach innen bis sein Herz blutete und er sein tiefstes Requiem litt!

Am Grabe Klaras, aus dem brennenden und tränenlosen Schmerz um ihren Verlust, entstand, wie er meinte, sein Bestes und Bestes, und als er die kleine Grabchauseil ergriff, von ihren Kindern umringt, und leise, leise die Erdkrümchen auf ihren Sarg rieseln ließ, da strahlte wieder der Himmel, die Vögel jubilierten, Robert warf seinen Trauerflor ab,

hätte mit einem Mal seinen scharfen Stachel nicht mehr.

„Sie lebt, und ich sehe sie wieder“, sang es in ihm. „Und siehe, Klara, ich sage Dir ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“

„Selig, sind die Toten . . .“

Ganz dicht war Johannes Brahms an die Gräber seiner Toten getreten. Schön an ihm war noch immer die klare, leuchtende Stirn mit den starken Brauen. Mürrisch wie immer war aber auch jetzt das wie von Zigarrenrauch gefärbte Gesicht des alten Junggesellen, als er, wie beim Dirigieren, langsam die Hand hob. Aber er gab nicht dem Chor der Vögel das Zeichen zum Anfang, sondern seinem Requiem.

Das Haar als Galgenstrick!

Ein seltsames Kapitel aus der Kriminalistik
von E. Herold = München.

Schon manchem Schwerverbrecher ist ein einziges, winziges Härchen zum Verhängnis, zum Strick geworden, an dem man ihn schließlich am Galgen aufgehängt hat. Erst kürzlich hat ein Berliner Mörder ein Geständnis abgelegt, als man ihm mitteilte, daß der Gerichtschemiker nachgewiesen habe, daß das Haar in der geballten Faust des Ermordeten von ihm, dem Verhafteten, stamme. Der Laie wird staunen über die Gelehrsamkeit des Chemikers und vielleicht noch mehr über die „Dummheit“ des Mörders, der sich durch ein so unscheinbares Ding, wie es ein Haar ist, hat zu einem Geständnis bewegen lassen. Denn wer will sagen, daß ein Haar, ein einziges Haar, von dem oder jenem Kopf stamme? Es gibt Millionen blonder Menschen und Millionen schwarzhaariger Menschen und die paar Zwischenstufen, die zwischen Schwarz und Hellblond liegen, verteilen sich wieder auf Hunderttausende und Millionen. Wer könnte da sagen . . . ?

Aber es gibt wenig Gebiete, die sich der Kriminalistik als Hilfswissenschaften zur Klärung von Verbrechen erwählt hat, in denen so exakt gearbeitet werden kann wie in bezug auf die Identifizierung von Haaren. Tausende von Verbrechern sind wohl schon durch ein paar Haare überführt worden, die sie in der Hand eines Getöteten oder Verletzten haben zurücklassen müssen, und Tausende sind diesem rätselhaften Schicksale nur entgangen, weil das Auge ungeübter Polizeibeamter nicht das winzige Härchen entdeckt hat, das in der blutbefudelten Hand eines Toten klebte. Und wenn sie es gesehen hätten. . . , der größte Teil der nicht geschulten Polizeibeamten ahnt nicht, daß ein Verbrecher über ein so winziges Härchen ins Gefängnis stolpern kann. Der Großstadt-Kriminalist dagegen wird, wenn die Umstände für einen Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer sprechen, sofort die Hand des Toten, vielleicht sogar mit der Lupe, nach Haaren absuchen, an denen man gewissermaßen den Mörder herbeiziehen kann. Denn er weiß, mit welcher erstaunlichen Sicherheit der „Haarspezialist“ seine Schlüsse ziehen kann.

Um nur ein Beispiel aus der Praxis zu geben: in seiner Schrift „Das menschliche Haar“ erwähnt Pfaff folgenden Fall: ein Mann war nachts von einem Unbekannten überfallen und schwer verletzt worden. Auf sein Geschrei jagte man dem fliehenden Täter nach, aber man sah ihn nicht mehr. Nur seine Mütze, die er auf der Flucht verlor, fand man. Und in dieser Mütze entdeckte man zwei Haare, aus denen der Mikroskopiker folgendes überraschende, aber richtige Signalement herauslas: „Der Täter ist ein kräftiger, zur Korpuskulenz neigender Mann in den mittleren Jahren, mit schwarzen und graumelierten, neuerdings kurzgeschnittenen Haaren und beginnender Glaze.“ Die beiden aufgefundenen Haare waren grau, aber sie hatten in ihrer Marksubstanz noch viele pechschwarze Pigmentzellen. Daraus war zu schließen, daß der Täter schwarze Haare hatte, die anfangen zu ergrauen. Er mußte also in den mittleren Jahren sein. Daß der Täter sich kurz vorher hatte die Haare scheeren lassen, ging aus der noch scharfen Schnittfläche hervor. Endlich fand man die Haarwurzeln beträchtlich atrophiert, woraus zu schließen war, daß diese Haare, die in ihrer Epithelialschicht mehrere von Schweiß herrührende warzenförmige Hervorragungen zeigten, wahrscheinlich am Rand einer beginnenden Glaze eines jedenfalls zur Korpuskulenz neigenden, weil stark schwindenden Mannes gewachsen waren.

Es ist auch für den Gebildeten erstaunlich, was sich mit Hilfe des Mikroskopes alles aus den Haaren herauslesen läßt. Mit fast absoluter Sicherheit weiß der Mikroskopiker zu sagen, von welchen Teilen des Körpers ein Haar stammt, ob vom

Kopf oder aus den Achselhöhlen, ob vom Bauernarm oder vom Schnurrbart, ob vom Handrücken oder Oberarm, ob von der Brust oder von der Nabelgegend, ob vom Oberschenkel oder den Schambeilen, ob aus dem Ohr oder von den Augenbrauen. Und er weiß, ob die Haare von einem Manne oder einer Frau stammen. Auch das ungefähre Alter der Haarträger kann er aus ihren Haaren gewissermaßen „weisagen“. Je jünger nämlich der Haarträger ist, desto leichter lösen sich die Haarwurzeln in Natrium-Lauge auf. Mit Sicherheit weiß er auch festzustellen, ob ein weißes Haar von einem wirklichen Greis oder von einem Frühgealterten stammt. Seltener ist die Beobachtung, daß bei Leuten, die an Arsenikvergiftung gestorben sind, die Schamhaare sehr leicht auszukleben sind.

Sehr genau ist man über das Wachstum der Haare orientiert. Es ist z. B. festgestellt worden, daß Barthaare in der Stunde um 0,021 Millimeter wachsen. Diese Tatsache kann unter Umständen für den Kriminalisten außerordentlich wichtig werden. Es ließe sich z. B. folgender Fall denken: Ein Mörder hat sich unmittelbar vor der Tat den Bart stutzen lassen, um sich unkenntlich zu machen. Sein Opfer wehrt sich und einige Barthaare des Mörders bleiben in der Hand des Ermordeten. Nach fünf Tagen wird der Mörder verhaftet. Aus dem neuen Zuwachs seiner Haare könnte man auf die Stunde genau den Zeitpunkt des Mordes feststellen.

Allerdings ist die Identifizierung von Verbrechern durch Haare nicht ganz so unerrückbar sicher wie etwa durch einen Fingerabdruck. In dem vorzüglichen Handbuch für Untersuchungsrichter von Groß und Höppner wird ein seltsamer Fall erwähnt. Eine Händlerin war ermordet worden und in ihrer Hand fand man drei Haare, die sie dem Mörder ausgerissen hatte. Der Verdacht richtete sich von Anfang an gegen den Sohn der Ermordeten, und die mikroskopische Untersuchung der drei Haare bestätigte den Verdacht. Die drei Haare hatten nämlich eine sehr seltsame und sehr seltene Beschaffenheit. Zwei der Haare waren braun, das dritte abwechselnd braun und schwarz. Von der Wurzel ab war es auf 1/2 Zentimeter braun, dann schwarz, dann wieder braun und 1/2 Zentimeter von der Spitze wieder schwarz. Dem Sohn der Ermordeten wurden die Haare abgeschnitten und man stellte fest, daß zwei Drittel seiner Haare braun und ein Drittel von der gleichen Beschaffenheit war wie das dritte Haar in der Hand der Toten. Ein Zweifel, daß der Sohn die Mutter ermordet hatte, schien unmöglich. Und trotzdem war er, wie sich später durch das Geständnis des wirklichen Mörders herausstellte, unschuldig. Auch der wirkliche Mörder hatte die gleichen abnormen Haare wie der Sohn der Ermordeten.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd.

Von Wilhelm Hochgreve.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Frage nach Nutzen und Berechtigung der Jagd immer noch in vielen Schichten der Bevölkerung, und zumal den „unteren“, einer ganz falschen Beurteilung, oder auch besangene Gleichgültigkeit begegnet. Es erscheint daher angebracht, diese Frage einmal vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu beleuchten.

Leider besitzen wir keine vollständige Jagdstatistik und können selbst an Hand der von Preußen alljährlich veröffentlichten Zusammenstellung über das in den Staatsforsten erlegte Wild keinen Aufschluß über die gesamte wirtschaftliche Bedeutung der Jagd und ihrer Nebenzweige gewinnen. Man hat zwar den Geldwert der Jagd abgeschätzt und ist dabei zu Zahlen gelangt, die bei aller Höhe unbedingt zu niedrig sind, denn der größte Teil des Wildes wird ungebucht verbraucht. Nach dieser unzulänglichen Schätzung nun betrug die jährliche Nutzwildbeute im Reiche vor dem Kriege: 23 000 Stück Rotwild, 14 000 Damwild, 15 000 Säuen, 200 000 Rehe, 4 000 000 Hasen, 500 000 Kaninchen, 14 000 Auer-, Birk- und Haselhühner, 4 000 000 Rebhühner, 160 000 Wachteln, 250 000 Fasanen, 1200 Trappen, 60 000 Schnepfen, 80 000 Bekassinen, 400 000 Enten, 2 000 000 Krammetsvögel. Das war, nach den Wertangaben vor dem Kriege berechnet, für 25 Millionen Mark Wildbret. Der Wert der Felle des Nutzwildes wurde auf 2,5 Millionen Mark geschätzt. An Raubzeug ergaben die deutschen Jagden jährlich etwa folgende Beuteziffern: 10 000 Säus- und 5000 Baumnarde, 130 000 Füchse, 8000 Dächse, 6500 Ottern, 1000 Wildkaten, 4000 Zittise und 350 000 Hermeline.

Bei den Preisen, die schon mehrere Jahre vor dem Kriege für Raubwild-Bälge gezahlt wurden, bedrohten diese Beute-

bedeutender Volksverdienst entsteht durch die Bearbeitung und den Verkauf von Wildbretten und Wildhaaren, Jagdtrophäen und Abwurfsstangen. Allein die beiden letzten stellten vor dem Kriege einen Wert von rund 1 Million Mark jährlich dar.

Die unmittelbaren Einnahmen des Staates und der Gemeinden aus der Jagd, nur aus den Jagdscheinen betragen 6 Millionen Mark jährlich. Den Erlös, den die Gemeinden aus den Jagdverpachtungen erzielten, schätzte man für das Reich auf 40 Millionen Mark. Jeder genaueren Berechnung entzieht sich der Ertrag, den die Eisenbahnverwaltung aus den Reisen der Jäger und aus dem Wildverjande und ähnlichem erzielt. Welche Werte die Besoldung von Jagdaufssehern, Treibern, und anderen im Dienste der Jagd tätigen Personen, ferner die Kosten der Hundehaltung, Eingatterung, Wildfütterung, Fanggeräte und nicht zuletzt der Betrieb der für die Jagdausrüstung (Waffen-, Leder-, Tuchindustrien) in Umlauf bringen, läßt sich kaum ermaßen. Die Zucht von Jagdhunden und deren Besteuerung erbrachte den Gemeinden fast 20 Millionen Mark.

Das Gesamtergebnis der Werteschätzung der Jagd vor dem Kriege war rund folgendes: Wildbret 25 Millionen, Häute, Bälge, Geweihe und Gehörne: 5, Jagdpacht: 40, Jagdscheine: 6, Jagdverwaltung: 15, Vereinswesen: 1, (70 000 beamtete Jäger!), Hunde: 20, Ausrüstung: 15, Ausstellungen: 1, Reisen, Transporte: 1, Literatur und Kunst: 5-8, also zusammen etwa 130-135 Millionen Mark.

Heute würden die Summen ins Ungeheure steigen, wenn nicht der Wildstand durch die Nöte der langen Kriegs- und Nachkriegszeit, harte Winter, Futtermangel und vor allem durch das verhängnisvolle Wilddieben mit Schlingen, Fallen und Schusswaffen so arg zurückgegangen wäre. In vielen Revieren sieht man kein Reh mehr stehen, das Rehwild hat überhaupt am meisten gelitten. Im Allgemeinen soll in vielen Gegenden nur noch ein Viertel des Bestandes vorhanden sein. Am besten ist noch das Hochwild durchgekommen. Aber abgesehen von der Zahl der Wildstrecken haben die übrigen Ziffern sich auf stattlicher Höhe gehalten. Die Jagdindustrien und die Hundezucht wie die Zahl der Jäger haben sich weit über den Vorkriegsstand erhoben. Wir erkennen daraus, wieweil ein lebendiger Faktor die Jagd mit ihren Nebenzweigen im volkswirtschaftlichen Leben ist. Mit aller Kraft und Frische muß deshalb daran gearbeitet werden, daß der Grundpfeiler des Ganzen, auf dem sich alles aufbaut, wieder aufgerichtet wird, nämlich der Wildstand. Nützlich ist auch, daß das Volk mehr als bisher darüber aufgeklärt wird, daß die Jagd keinen asozialen Charakter trägt, daß Rehe und Hasen nicht nur auf der Welt sind, damit die Besitzenden ihre Jagdfreude daran haben und sich an dem Braten laben können, sondern daß sie Hunderttausenden Arbeit und Verdienst gibt, ganz abgesehen von den hohen ästhetischen und ethischen Werten, die unser deutsches Weidwerk adeln und weit über die Kreise der Jäger hinaus unserem gesamten Volkstum in ihren Auswirkungen förderlich sind.

Bunte Zeitung.

Ein Zucker-Konkurrent. Das „Amt für Einführung fremder Saaten und Pflanzen“ des amerikanischen Landwirtschaftsdepartements hat mehrere hundert Exemplare der aus den Ledgebieten von Ost-Paraguay stammenden Pflanze *Stevia rebaudiana* (einheimisch „Ka-a-he-e“), die eine Glykosesubstanz von der zweihundertfachen Süßkraft des Zuckers enthält, bezogen. Da dem hieraus gewonnenen Süßstoff die übrigen Eigenschaften des Zuckers fehlen, gilt er als geeigneter Zuckerersatz für Diabetiker. Der Süßstoff, der weder gärt noch gerinnt, auch keinen Nährwert hat, soll aber eine Substanz mit haemolytischen Eigenschaften enthalten und unter Umständen gesundheitlich nicht einwandfrei sein. Um die hygienische und wirtschaftliche Seite des neuen Süßstoffes nach jeder Richtung hin experimentell zu prüfen, werden die bezogenen Pflanzen von den amerikanischen Behörden an die hierzu in Frage kommenden Stellen verteilt.

Reford-Farmen. Der australische Viehkönig, Sir Sidney Kidman, besitzt die umfangreichste Farm der Welt mit einer Flächenausdehnung so groß wie ganz England. Sein Besitz von 100 000 Pferden und Rindern wird jedoch von dem Viehreichum des Don Luis Terraza in Mexiko, der 700 000 Schafe und 100 000 Pferde sein eigen nennt und damit den Reford hält, in den Schatten gestellt. Ein dritter Farmgewaltiger namens King in den Vereinigten Staaten gebietet über eine Farm, die mit einem 30 englische Meilen laneg Stacheldrahtzaun umgeben ist und 200 000 Rinder neben gewaltigen Schafherden enthält.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Mendamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtl. verfolgt. (Ges. v. 19. Juni 1901)

Nr. 10

Merseburg, den 4. Juli

1925

Ein einfaches Mittel zur Bekämpfung der Spakenbrut.

Von A. (Mit 3 Abbildungen.)

Die erste Brut der Spaken ist jetzt flüchtig. Schnell folgen bei üppig gedecktem Tisch die anderen Generationen, und angeleitet durch die Alten, werden sie zur wahren Landplage. Schon fällt das gesiederte Gefindel über die in der Nähe der Dörfschaften liegenden Felder mit Wintergerste her, und wenn erst der Weizen zu reifen beginnt, ist die gesamte Sirpe mit den jüngsten Nachkommen vom frühen Morgen bis Abend in großen Scharen bei der Arbeit, und unermesslicher Schaden entsteht. Auch im Gemüsegarten sorgen die Spaken, daß keine Erbsenschote zur Saat reift. Darum: Auf zur Bekämpfung der Schmaroger!

In folgendem möchte ich eine Falle, welcher sich besonders im Kalenbergischen unsere

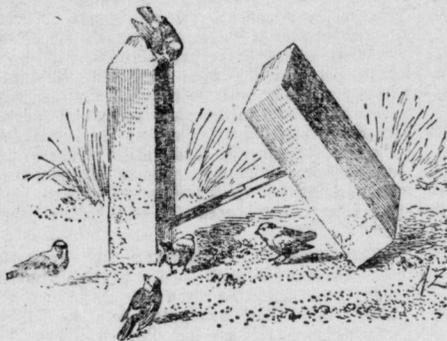


Abbildung 1. Praktische Spakenfalle, fängstisch gestellt.

Vorfahren schon vor Jahren bedienten, in Erinnerung bringen

Dieselbe besteht aus zwei gewöhnlichen Mauersteinen und einem Sperrhölzchen (vgl. Abbildung 1). Der eine Stein wird auf die schmale Längsseite gestellt, der andere steht so auf der schmalen Längsseite, daß er nach dem Zuschlagen neben dem andern Stein liegt (vgl. Abbildung 2); der schräg stehende Stein wird durch ein Hölzchen, dessen Zusammenfügung Abbildung 3 zeigt, gehalten.

Das Hölzchen von der Dike eines dünnen Bleistiftes wird, zwischen Zeige- und Mittelfinger gefaßt, so gestellt, daß die Spaken beim Wicken daselbe berühren, aber nicht zu hoch.

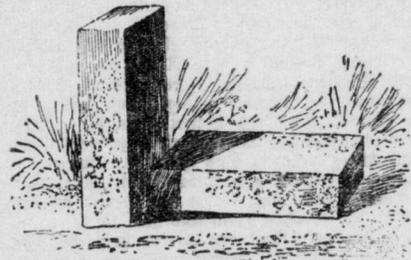


Abbildung 2. Nach dem Zusammenklappen.

Unter das Hölzchen streut man einige Körner. Durch Eifer und Uebung erreicht man schnell, daß die Fallen lose stehen, das heißt, daß sie bei geringster Berührung zuschlagen.

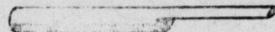
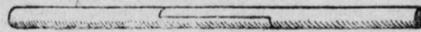


Abbildung 3. Stells Holz, unten auseinandergenommen.

Im vergangenen Sommer habe ich in 12 Tagen mit 5 Fallen 156 Spaken gefangen. In diesem Sommer werde ich sicher 200 fangen, denn bis jetzt fing ich bereits 72. Dieses einfache Mittel ist kostenlos und äußerst wirksam. Auch werden dadurch keine Singvögel getötet. Obiges einfache Mittel empfehle ich besonders den Landjungen und allen Gartenfreunden. Wer Zeit, Interesse und Geschick hat und immer wieder die Fallen nachsieht, wird bald ein Resultat aufzuweisen haben wie ich. Jedenfalls würde die Spakenplage sehr eingeschränkt werden, wenn viele Menschen 168 Spaken fingen. Jetzt ist gerade die rechte Zeit. Die jungen Spaken gehen dumm in die Falle, und noch ist das Korn nicht reif.

Über neuere Erfahrungen in der Holzkonservierung.

Von Dr. M. W. (Mit Abbildung.)

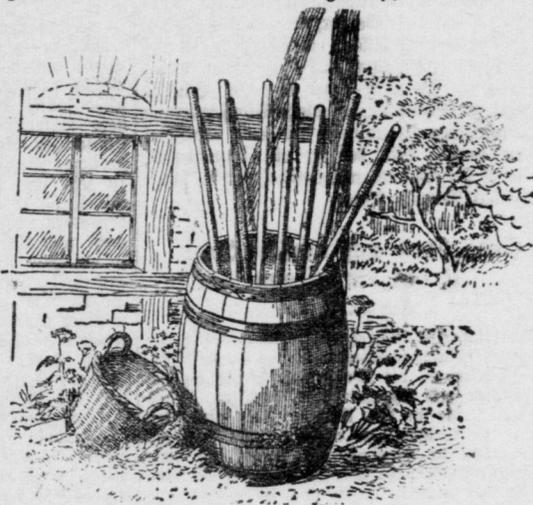
Bei dem starken Bedarf an Werkholz, den die Landwirtschaft und Gärtnerei benötigt, spielt eine sachgemäß durchgeführte und bewährte Holzkonservierung eine bedeutende Rolle, denn ohne sie fault und verwittert das Holz nur zu schnell. Es gibt nun verschiedene Imprägnierungsmittel und -verfahren, darunter recht bewährte. Als ein wirksames Konservierungsmittel erweist sich das Trocknen des Holzes, das auch in der feuchten Luft größere Haltbarkeit erhält, wenn es durch Anstriche mit Leinöl, Leinölfirnis, Olharbe, Rohparaffin oder Teer vor dem Faulwerden geschützt wird. Schädlich wirken derartige Anstriche nur dann, wenn das Holz nicht völlig trocken war, weil dann die eingeschlossene Feuchtigkeit nicht entweichen kann und das Holz von ihnen heraus fault, wie man das häufig bei geteereten Pfählen beobachten kann. Aber selbst bei völlig trockenem Holze

dringt nach dem Tereen mit der Zeit Feuchtigkeit in das Innere und eröffnet damit den Fäulnisprozess. Auch das Ankohlen von Pfählen an der Berührungsstelle zwischen Erde und Luft ist ein solches Konservierungsmittel, das nur eine gewisse Zeit lang gute Dienste leistet.

Sicherer wird das Holz konserviert durch Unschädlichmachung seiner eiweißhaltigen Bestandteile, welche alle Fäulnisvorgänge einleiten. So kann das Holz durch monatelanges Auslaugen in fließendem Wasser, durch Auskochen oder Dämpfen von den eiweißhaltigen Stoffen befreit werden.

Wirksamer als alles das ist aber das Imprägnieren des Holzes mit Salzen oder Stoffen, welche die Fäulnis verhindern. Hierher gehört auch das Imprägnieren mit einer zwei- bis fünfprozentigen Kupfervitriollösung, die aber nur bei frisch gefälltem Holze in wirksamer Weise durchführbar ist, weil nur dann die blaue Flüssigkeit den ganzen Stamm seiner Länge nach wirksam durchdringt. Man stellt zu diesem Zweck, wie die Abbildung zeigt, die Stangen in ein etwa 1/2 m hoch mit Kupfervitriollösung gefülltes Faß, beläßt sie darin so lange, bis sie vollständig durchgezogen sind und, trocknet sie dann gründlich aus. Mit der Zeit wird allerdings auch das Kupfervitriol aus dem Holz wieder durch die Niederschläge ausgewaschen, aber immerhin ist durch dieses Verfahren eine beachtenswerte Konservierung erfolgt. Ähnlich wie Kupfervitriol wirkt das Zinnchlorid, das gleichfalls Verwendung findet. In hohem Maße fäulniswidrig ist auch das stark giftige Sublimat, das in einem Kyanisieren genannten Verfahren in einer 2/3 prozentigen Lösung zur Anwendung kommt. Wegen der furchtbaren Giftigkeit des Sublimats darf derartig imprägniertes Holz nicht zu Wohnungen, Stallungen, Treibhäusern verwendet werden.

Günstige Erfolge hat man mit Anwendung von warmem Teeröl gemacht, das unter Druck



Imprägnieren von Pfählen

In das vorher kistler gemachte Holz gepreßt wird; derartig imprägniertes Holz hält sich, wie Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen beweisen, jahrzehntelang. Jedoch sind für dieses Imprägnierungsverfahren nicht alle Holzarten gleich gut geeignet. So läßt sich die Eiche schwer durchtränken; bei der Eiche ist der Splint leicht, das Kernholz nicht durchtränkbar, wohingegen sich Buchenholz leicht imprägnieren läßt. Bei Nadelhölzern entscheidet vielfach der Holzpreis, ob eine Imprägnierung angebracht ist oder nicht. Bei hohen Holzpreisen wird sie wohl immer rätlich erscheinen.

Ein anderes Holzkonserverierungsmittel, das ursprüngliche Korkholzborax, ist, so brauchbar es in seinen verschiedenen Formen auch sein mag, nicht überall angebracht, besonders nicht zum Anstrich von Frühbeetkästen, Mistbeetfenstern, Obstpalatten, weil die Pflanzen darunter leiden. Weit empfehlenswerter sind schon das „Nigol“ der Chemischen Fabrik von F. Schacht in Braunschweig und der „Wetterkork“ der Chemischen Fabriken Ruth in Wandsbeck bei Hamburg. Bei deren Anwendung hat man die oben erwähnte Schädigung nicht nachgewiesen. Übrigens sei hier noch angeführt, daß auch das ursprüngliche Karbolium in der dünnflüssigen Form wirksamer als in der dickflüssigen, teerartigen ist, weil die dickflüssige Masse nur schwer in das Holzinnere eindringt und es ungenügend durchzieht.

Von Praktikum nun, die mit den verschiedensten Holzkonserverierungsmitteln seit langen Jahren gearbeitet haben, wird das „Murolineum“, auch Holzmurolium genannt, als ein ausgezeichnetes Konserverierungsmittel empfohlen, das sich auch im Gebrauch billiger als die übrigen stellt. Es wird von der chemischen Fabrik Droese & Fischer in Berlin SW 11, Hedemannstraße 13/14, hergestellt. Es handelt sich bei diesem Holzkonserverierungsmittel nicht um ein Teeerprodukt, sondern um eine säurewidrige Fluorverbindung, die nicht verdunstet und infolgedessen auch keine schädigende Wirkung auf die Pflanzen äußert. Außer seiner überaus starken konserverierenden Eigenschaft hat Murolineum den weiteren Vorzug, geruchlos zu sein und das Holz nicht zu färben, sondern es in seiner ursprünglichen Farbe zu belassen, jedoch kann auch farbiges Murolineum geliefert werden. Wegen seiner Unschädlichkeit auf die Vegetation ist es auch zum Anstrich von Frühbeetfenstern, geeignet dabei ist es sehr ausgiebig im Gebrauch und deshalb billig, ein Liter konzentriertes Murolineum reicht für 25 qm Anstrichfläche, da es zum Anstrich mit der doppelten, zum Tränken mit der vierfachen Menge kalten Wassers verdünnt werden muß. Es liegt, wie erwähnt, mit diesem Holzkonserverierungsmittel eine jahrelange ausgedehnte praktische Erfahrung sowohl im gärtnerischen wie im landwirtschaftlichen Betriebe vor, die es als besonders geeignet erscheinen lassen. Leider verbietet der knapp bemessene Raum, auf Einzelheiten näher einzugehen. Es mag daher hier am Schluß genügen, zu behaupten, daß die Holzkonserverierung vom praktischen Standpunkt als gelöst betrachtet werden muß. Wir besitzen ein brauchbares, wohlfeiles Holzkonserverierungsmittel, das für lange Haltbarkeit Gewähr bietet.

Erdbeeren auf verschiedene Arten einzulegen.

Von M. A. L.

Das einfachste Verfahren, Erdbeeren für den Herbst und Winter zu erhalten, ist das Sterilisieren. Alle Hausfrauen, die über einen Einkochapparat und Gläser mit Gummiringen verfügen, haben nur nötig, die in der Vorgerichte gepflückten Früchte zu waschen, zu entfeuchten, sie möglichst ungewaschen in Glasbösen zu legen und diese Gläser im Wasserbade von 80 Grad 30 Minuten lang kochen zu lassen. Die Früchte werden erst später bei Gebrauch gezudekt. In vielen Fällen werden die so sterilisierten Früchte allerdings ihre

schöne Farbe einbüßen. Die Hausfrau wird daher gut tun, sich mit einem Verfahren bekannt zu machen, das die Bulgaren anwenden, um die schöne rote Farbe der Erdbeeren auch in eingelegetem Zustande zu erhalten.

Die tabellosen Früchte werden mit einem Pinsel abgestäubt, niemals abgewaschen. In eine Schüssel werden zwei Liter Wasser gegossen, darin wird ein walnußgroßes Stück ungelöschter Kalk zerlassen. Die Erdbeeren werden fünf Minuten lang in diese Lösung gelegt und mit reinem Wasser rasch abgeseigt. Jetzt verfährt man weiter wie oben gesagt. Wer die Früchte aber sogleich mit Zucker eintochen will, der kocht ein Pfund Zucker mit einem Achtelliter Wasser zu Sirupbilde ein, legt die Früchte hinein, läßt sie eine Minute lang darin kochen, nimmt die Erdbeeren wieder heraus, legt sie in Gläser und gießt nun erst den Zuckersaft darüber.

Erdbeeren in Rum. Man schichtet ein Liter Erdbeeren mit 250 g Zucker in ein passendes Glas, gießt so viel guten Rum darüber, daß er über den Früchten steht, bindet das Glas mit Pergamentpapier fest zu und stellt es mehrere Wochen lang in die Sonne.

Erdbeeren in Wächsen. Man legt die Erdbeeren in Wächsen, gießt geläuterten Zucker darüber, verlostet darauf die Wächsen und läßt das Ganze eine Stunde lang kochen. Man rechnet auf ein Pfund Früchte die gleiche Menge Zucker.

Erdbeeren in Kognak. Man legt recht große, doch nicht überreife Früchte, von denen man die Stiele entfernt hat, in eine Porzellan-schüssel nebeneinander, doch so, daß sie sich nicht berühren, bespritzt sie mit gutem Kognak, bekrummt sie mit feinem Zucker — man rechnet 1 1/2 kg Zucker auf 1 kg Früchte —, der sie völlig bedecken muß, und stellt sie fest zugebott in den Keller. Am anderen Tage gießt man den Saft ab, kocht ihn auf, schäumt ihn gut ab, tut die Früchte hinein, läßt sie darin aufkochen und füllt sie darauf recht vorsichtig in kleine Gläserchen, die mit Pergamentpapier verbunden werden.

Erdbeergelee. Vier Liter Erdbeeren läßt man in einem Porzellantopfe im Wasserbade so lange kochen, bis sich Saft gebildet hat und die Früchte ganz zusammengelassen sind. Man schüttet man den Saft auf ein feines Sieb und läßt den Saft gut ablaufen. Auf jedes Liter Erdbeersaft läutert man 500 g Zucker, fügt den Saft hinzu und kocht ihn zu Geleebide ein. Man kann dieses Erdbeergelee auch zur Hälfte mit weißen Johannisbeeren vermengen.

Erdbeergelee mit Weingeist. Erdbeeren und rote Johannisbeeren zu gleichen Teilen zerquetscht man in einer Schüssel und übergießt sie mit 5 % ihres Gewichtes an gereinigtem Weingeist. Gut verdeckt läßt man das Gefäß ein bis zwei Tage lang stehen und gießt darauf den Saft durch ein Tuch ab. Jetzt läutert man auf 2 kg Saft 1 kg Zucker, gießt den Saft hinzu und kocht ihn rasch zu Geleebide auf. Das Gelee füllt man in kleine Schalen, wo es rasch erstarrt.

Neues aus Stall und Hof.

Pferdeaufzucht. Ohne Weide ist die Entwicklung zum tiefen, breiten, vollrippigen Pferd unmöglich. Ist die Weide gut, eine richtig gedüngte Fettweide, dann braucht auch nicht soviel Hafer wie bisher, oft sogar gar kein Hafer mehr beigefüttert zu werden. Es herrscht in vielen Pferdzüchtereien noch zu geringes Vertrauen zur Weide, man hängt noch zu sehr am Hafersutter. Man muß hier erst allmählich lernen, die Weide richtig zu düngen, besonders nach einer Gründüngung mit Thomasmehl und Kalisalzen auch Stickstoff geben, um so ein Futter zu erzeugen, das den Hafer unentbehrlich macht. Je ungünstiger aber der Boden und je nährstoffärmer er ist, um so weniger kommt man ohne Hafer und ohne Kraftfuttermittel aus. Wenn es unter günstigen Umständen möglich ist, ein dreijähriges starkes Pferd mit 55 Zr. Kraftfutter herzustellen, so ist das unter ungünstigen Acker-, Wiesen- und Weidenverhältnissen erst mit etwa 75 Zentner möglich. Diese Kraftfuttermengen werden natürlich vorwiegend während des Winters verabfolgt. Sind aber gute Weiden vorhanden, dann läßt sich die heute erforderliche Knochenstärke und Masse mit guten Weiden, gutem Kraftfutter und den entsprechen-

den Haferzulagen allein erzeugen. Oft werden zur Erzielung starker Knochen Bohnen beigefüttert, jedoch muß man bei edlen Pferden mit der Bohnenfütterung etwas vorsichtig sein, weil dadurch leicht Gallen erzeugt werden können. Ew.

Der Einfluß der Phosphorsäure auf den Milchtrag. Nach sorgfältigen Untersuchungen hat man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Ursachen ermittelt, infolge deren die Milchträge oft so erheblich zurückgehen. So hat man festgestellt, daß nach einer längeren und starken Milchabsonderung der Kuh der Phosphorsäure- und Kalkgehalt des Körpers stark abnimmt. Das ist ja auch weiter nicht erstaunlich, da die Kuh mit jedem Liter Milch 2 g Phosphorsäure und 1,7 g Kalk ausscheidet, und wenn dieser Verlust nicht durch ein phosphorsäurereiches Futter gedeckt wird, müssen schließlich die genannten Erscheinungen auftreten. Dieser Uebelstand kann nun nur durch eine phosphorsäurereiche Futterration behoben werden. Man wird deshalb Futterkalk beifüttern; da aber dieser zuweilen das stark giftige Fluornatrium enthält, wird man besser tun, durch eine intensive Phosphorsäuredüngung der Futterpflanzen, also der Wiesen und Klee-schläge ein phosphorsäurereiches Futter zu gewinnen. Man wird demnach Thomasmehl im Verein mit einem Kalisalz in entsprechender Stärke austreuen und kann dann auch des Erfolges sicher sein. Ich kannte einen größeren Landwirt, einen Rittergutsbesitzer, der in jedem Frühjahr seine Luzerneschläge derartig stark mit Thomasmehl befreute, daß der Boden wie mit Ruß schwarz gefärbt ausah. Und diese Jahr für Jahr vorgenommene Düngung bewies sich durch ihren höheren Ertrag als höchst einträglich. Weil aber die Kuh mit jedem Liter Milch auch etwa 33 g Eiweiß ausscheidet, muß bei starker Milchabsonderung auch hier für Ersatz gesorgt werden. Es muß in der Ration an eiweißhaltigem Kraftfutter zugelegt werden, und weil solches unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht aus dem Auslande bezogen werden kann, wird eben um so mehr Wert auf eine starke Kali-Phosphordüngung der Klee-schläge gelegt werden, weil mit der größeren Entemenge auch mehr Eiweiß gewonnen wird. Aus dem gleichen Grunde wird man den Wiesen Stickstoff geben müssen, weil sich dadurch auch deren Eiweißgehalt erhöhen wird. W—i.

Kalkhunger der Schweine. Der aufmerksame Beobachter wird schon häufig bemerkt haben, daß Schweine gern im Schlammputz wühlen. Die Jäger behaupten, daß die wilden Schweine nach Kerzen und Larven suchen, die für die Schwarzästel Leckerbissen seien. An der Richtigkeit dieser Deutung muß jedoch zweifelt werden, da das Wühlen Tag für Tag geschieht, die Vermehrung dieser Kleintiere aber nicht so schnell erfolgen kann, daß der Pusch Tag für Tag neue Nahrung gibt. Die Ursache hierfür liegt tiefer. Das Wildschwein zieht sich besonders gern dorthin zurück, wo sich lehmig aussehende Hülsen befinden. Dieser Umstand deutet darauf hin, daß das Schwein seinen Kalkhunger zu befriedigen sucht und aus Naturtrieb Pfützen in kalkreichem Erdreich bevorzugt.

Wie man Kaninchen anfassen soll. Neulich besuchte ich einen Kaninchenliebhaber, der mir voller Stolz seine Karnickel zeigte. Als er aber ein Kaninchen herausholen wollte, wurde es bei den Ohren erwischt und aus dem Rastern unter lebhaftem Strampeln und Protestieren herausgezerrt. Würde es jemandem einfallen, einen Leckel, der nicht so schwer ist wie mancher belgische Kiese, in dieser Weise an den Ohren zu zerren, er würde mit Recht ein mörderliches Wegheul ertönen lassen. Leider ist dem Kaninchen die Stimme verlag, sonst würde es ein gleiches tun. So halten viele die Ohren gewissermaßen für Topfhenkel, dazu geschaffen, angefaßt zu werden. Das ist falsch. Sollen die Kaninchen einmal aus ihrem Stall genommen werden, so faßt man sie in das Genick an der dort locker sitzenden Haut und hebt sie so in die Höhe, das verursacht den Tieren keinerlei Beschwerden. Und bei größeren Tieren wird der Körper noch von unten mit der anderen Hand unterstützt. Sollen die Tiere auf etwas weitere

Strecken hin getragen werden, nimmt man sie ganz auf den Arm und hält sie mit der anderen Hand an den Ohren fest. Die Tiere lassen sich dann leicht und willig und ohne Schmerzen für sie tragen. M. W.

Heraustrreten des Legebarns. Wenn ein Huhn schwere Eier legt, erschaffen die Schließmuskeln bei dieser mühevollen Tätigkeit, und die übrigen Bewohner des Raumes picken an dem als rote Stelle heraustretenden Darm. Zuweilen hilft es, wenn dieser mit Del bestrichen und behutsam wieder hineingedrückt wird. Der Patient ist während der Kur stets isoliert zu halten wegen der Nachstellung, welche er von den Genossen zu leiden hat. Aber am besten ist es, man tötet das Tier, bevor die munde Stelle brandig wird. In der Mauer hilft sich übrigens die Natur zuweilen selber, da während dieser Zeit keine Eier gelegt werden und die Schließmuskeln danach die verlorengegangene Kraft zurückgewinnen können. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Im Körnermaisbau sieht bei uns noch die Stetigkeit im Anbau, insofern besonders ungünstige Erfahrungen eines kälteren Jahres sofort Veranlassung sind, diesen wieder aufzugeben. Wir haben aber, wie die in den letzten Jahren angestellten Versuche bewiesen, auch zum feldmäßigen Anbau von frühreifen Maisarten eine größere Anzahl, die im September regelmäßig völlig ausreifen. Das sind beispielsweise Ueberseer Saalmais, Brandenburger Roter, September, Mühes Perl, Niklot, Döbelner Körnermais, Linschower Blüher, Mahndorfer Früher und andere mehr. Weil aber beim Maisbau am meisten der Wild- und Krähschaden zu befürchten ist, sollte man die Maisfelder nur in der Nähe des Hofes oder belebter Straßen anlegen. Man kann beim feldmäßigen Anbau nach einer mäßigen Kali-Phosphat-Stickstoffdüngung doch immerhin etwa 4 bis 5 Ztr. trockene Maiskörner und bei besserem Saatgut und stärkerer Düngung auch mehr ernten. Sz.

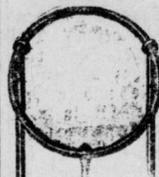
Von großer Bedeutung ist der Zeitpunkt des Schnittes der Wiese. Je jünger die Gräser sind, desto eiweißreicher sind sie, aber sie befriedigen nicht hinsichtlich der Masse. Es ist zu wenig, was da geerntet wird. Je älter sie werden, desto mehr verholzen sie und werden strohähnlicher. Stroh aber will der Landwirt doch auf den Feldern ernten, die Wiese ist und bleibt der Heugewinnung vorbehalten. Nach alter praktischer Erfahrung ist der späteste Zeitpunkt zum Einschnitt der, wenn die meisten Gräser auf der Wiese in voller Blüte stehen. Sehr anzuraten ist es aber, nicht so lange zu warten, sondern etwa eine Woche früher zu schneiden. Es wächst dann auch der zweite Schnitt rasch nach und lohnt um so mehr. W.

Unter dem Ausdünnen der Früchte an den Obstbäumen versteht man bekanntlich das Verfahren, dem schwer behangenen Obstbaume einen Teil seiner Last möglichst frühzeitig abzunehmen, damit die hängenbleibenden Früchte sich um so besser entwickeln. An der landwirtschaftlichen Versuchstation Ohio hat man darüber Versuche angestellt, die zu folgendem Ergebnis führten. Als beste Ausführungszeit erwies sich die zwischen vier und acht Wochen nach der Blüte, wobei man vorsichtig zu Werke gehen muß, besonders bei den in Büscheln wachsenden Äpfeln, damit die hängenbleibenden nicht gequetscht werden. Man sucht möglichst einen Mindestabstand von 15 bis 20 cm zwischen den hängenbleibenden Äpfeln zu erzielen. Meistens sorgt schon die Natur für ein Ausdünnen der Früchte, und oft besorgt der Apfelblütenstecher das Ausdünnen weit gründlicher, als es dem Obstbauer lieb ist. Wo aber eine geregelte Schädlingsbekämpfung durchgeführt ist, wird die Arbeit des Ausdünnens hinzukommen müssen, um das Wachstum der Früchte günstig zu beeinflussen. Namentlich ist bei Zwerg- und Spalierobst das Ausdünnen der Früchte innerhalb gewisser Grenzen sehr zu empfehlen sein, wodurch die Qualität der Früchte wesentlich verbessert werden kann. Leichter als bei Äpfeln ist das Ausdünnen bei Pfirsichen, bei denen der Frühjahrschnitt schon

den richtigen Abstand herstellt, und bei Pflaumen, da man hier alle Äste meistens mit der Stehleiter gut erreichen kann. Hier verhindert das Ausdünnen oft das Durchbiegen der oberen Zweige über die unteren, die dadurch des Lichtes beraubt werden. W.

Beim Pflügen von Böhnen verfähre man vorsichtig, damit die Blüten nicht durch Abreißen der Hülsen abfallen. In der ersten Zeit lasse man noch keine Früchte zur Samengewinnung hängen, weil sonst die Pflanzung bald ganz aufhören zu tragen. Gerade durch das beständige Abpflücken der Früchte werden sie zu neuer Blütenbildung angeregt. dt.

Wie bringt man Erdbeeren rascher zum Reifen? Dit kommt es vor, daß gerade die schönsten Erdbeeren, die schwer an den Zweigen hängen, durch den feuchten Erdboden beschimmelt und ihres guten Aussehens beraubt werden. Um dieses Übel zu vermeiden, ist es ratsam, um stark tragende Erdbeerstauben, Porzellan- oder Steingutscherven zu lagern, die Früchte darauf zu bringen und somit die Berührung mit dem nassen Erdboden zu verhindern. Natürlich müssen nach Regengüssen diese Scherven loggleich von dem darauf angesammelten Wasser befreit werden, damit die Früchte nicht im Wasser liegen bleiben und faulen.



Erdbeerhalter.

Ein genügend Scherbenvorrat zur Hand, so ist trockenes Moos ein guter Ersatz, doch muß hierbei größte Sorgfalt walten. Moos zieht beinahe die Feuchtigkeit leicht an, es ist also im Auge zu behalten und darauf zu achten, daß das Moos stets trocken ist. Es muß häufig umgewendet werden, da sich unter dieser Moosbede gern die Nachtschnecken verbergen, die ja, wie bekannt, Freunde der Erdbeeren sind. Sehr viel in Anwendung sind die sogenannten Erdbeerhalter getreten. Diese Halter sind so einfach in ihrer Anfertigung, daß man sie sich selbst machen kann. Die Halter bestehen, wie die Abbildung zeigt, aus einem Ring in

der Größe der Pflanze. Der Ring kann aus Draht oder Weidenruten hergestellt werden, er erhält drei bis fünf Beine aus Draht oder zugespitzten Holzern, die man in die Erde steckt. Das Gestell darf nicht höher als 10 bis 16 cm sein. Die Früchte werden vorsichtig über den Rand des die Pflanze umgebenden Ringes gehängt, so daß sie den Erdboden nicht mehr berühren. Auf diese Weise reifen sie besser und rascher aus und erhalten ihr gutes Aroma in erhöhtem Maße. Die Weite des Ringes kann natürlich nicht in allen Fällen die gleiche sein. Sie richtet sich nach der Größe der Pflanze und nach deren Tragfähigkeit. Da solche Stellanlagen fast nichts kosten, ist es jedem Erdbeerzüchter dringend anzuraten, sich diese Arbeit nicht verdrängen zu lassen. Der gute Erfolg wird sich schon beim ersten Ernten zeigen. M. T.

Alpenveilchen, die man nach dem Verblühen für das nächste Jahr zum Flor vorbereiten will, müssen von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden, damit der Blatttrieb rege bleibt. Im Frühsommer nehme man sie aus den Töpfen, schüttele die alte Erde ab und pflanze sie auf ein Beet im Garten, am besten im Halbschatten. Die neugepflanzten Knollen werden anfangs mäßig begossen, so viel, daß sie nicht noch mehr austrocknen. Auf diese Weise entwickeln sie sich kräftiger, als wenn man sie gleich in Töpfe pflanzt. Rd.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gesenkte Türen. Das schlechte Schließen der Türen ist in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, daß sich die Tür ein wenig gesenkt hat. Leicht zur Erkältung neigende Personen empfinden dieses Vorkommnis doppelt unangenehm, da durch das schlechte Schließen der Tür ein feiner Zug entsteht. Das macht sich vor allem in der kalten Jahreszeit recht unangenehm bemerkbar, besonders dann, wenn die betreffende Tür direkt auf einen kalten Flur hinausführt. Wenn sich die Tür also gesenkt hat, muß sie wieder gehoben werden. Das kann

eine jede Hausfrau mit Hilfe einer zweiten Person vornehmen. Man legt dazu ein mehrere Zentimeter starkes Stück Holz auf den Fußboden vor der halb geöffneten Tür, nimmt eine Eisenstange oder ein Beil und schiebt es mit dem einen Ende unter die untere Kante der Tür, so daß das andere Ende auf dem auf dem Boden ruhenden Stück Holz aufliegt, besser noch ein Stück darüber hinausragt. Auf dieses letzte Ende übt man nun einen kräftigen Druck aus und die Tür wird gehoben. Die zweite Person hebt sie nun völlig aus den Angeln. Nun legt man auf die beiden am Türpfosten angebrachten Angeln so viel kleine Eisenringe, als erforderlich sind, um die Tür wieder in die richtige Lage zu bringen. Dann wird sie eingehängt und wieder sachgemäß geschlossen. Türen, die quetschen oder knarren, behandelt man ebenso, nur hebt man sie nicht aus den Angeln, sondern nur so hoch, daß man die Angeln mit Hilfe einer Feder oder eines Pinzels gründlich einsetten kann, was am besten mit Del geschieht. M. T.

Rehragout. 6 Personen. $\frac{3}{4}$ Stunden. Brust, Schultern und Hals werden in dreifingerbreite und ebenso lange Stücke geschnitten, der Kopf gepalnet und das Ganze über Nacht in eine Marinade von gutem Weinessig, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt und einigen Pfefferkörnern und Wachholderbeeren gelegt. Beim Gebrauch verjagt man die Beize zur Hälfte mit Wasser, fügt das nötige Salz hinzu und kocht das Fleisch darin halb weich. Von eigroß Butter oder gutem Bratenfett wird mit 3 Kochlöffel Mehl und einem Stückchen Zucker eine bräunliche Einbrenne gemacht, mit der Beize zu leicht gebundener Soße glatterührt, das Fleisch darin vollends weich kocht und das Ragout mit 1 Teelöffel Maggis Würze verfeinert. Passende Beigabe: Semmelkloßchen, ausgequollener Reis, Nudeln oder Kartoffelpüree. M. U.

Soße zu grünem Salat. Eine gekochte, warme Kartoffel zerrührt man recht zart mit Sahne, Zitronensäure, etwas Del und Salz. Sollte die Soße zu dick sein, kann man etwas Wasser dazu tun. Zuletzt kommen feingewiegte grüne Kräuter, Dill, Petersilie, Dragon, Schnittlauch hinzu. E. v. B.

Korinthenkuchen. 500 g Butter und 500 g Zucker werden 15 Minuten gerührt. Dann kommen 4 Eier, 500 g Mehl, 150 g Korinthen, etwas abgeriebene Zitronenschale nach und nach hinzu. In einer mit Butter ausgestrichenen Form wird der Kuchen bei mäßiger Hitze $1\frac{1}{2}$ Stunde gebacken. E. v. B.

Neue Bücher.

Zimmerkultur der Kakteen. Von F. Thomas. Siebente Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 2 R.-M.

Wenn ein Buch in kurzer Zeit sieben Auflagen erlebt, so spricht diese Tatsache für seine Brauchbarkeit. Die Gemeinde der Kakteenfreunde wird von Jahr zu Jahr größer. Diese sächlichen Kinder der Flora zeigen eine einzig dastehende Vielseitigkeit ihrer Formen, eine große Blütenpracht, eine Zähigkeit, auch unter ungünstigeren Verhältnissen auszudauern, und eine Leichtigkeit der Kultur, wie keine andere Pflanze. Jeder Kakteenfreund wird an den überaus lehrreichen und auf gründlicher Erfahrung beruhenden Belehrungen des Verfassers, die durch 52 prächtige Abbildungen illustriert werden, seine Freude haben. Außer einer Darstellung der einzelnen Kakteengattungen behandelt der Verfasser u. a. Kultur, Umpflanzen, Vermehrung, Pflöpsen, Krankheit und Schmarogher der Kakteen. Zuletzt hat die Zimmerkultur noch eine besondere Stelle gefunden. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch die siebente Auflage des Buches im Kreise der Kakteenfreunde rasch und sicher Eingang finden wird. Rd.

Obstfortenverzeichnis für Sachsen. Herausgegeben vom Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau. 3. Auflage. Verlag E. Heinrich, Dresden-N. Preis 1,50 Mk.

Es ist dieses ein für Mitteleuropa nach Tabellen angeordnetes, kurz aber eingehend geschriebenes Sortenverzeichnis, das für den Liebhaber wie für den Erwerbsobstbauer zu empfehlen ist. M. T.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Hinweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie der Portanteil von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Portanteile als Fragen gestellt sind, beigefügt. Bemerkte sei, daß wir im Verhältnis nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe die Absicht, meinen Milchkuhen Roggenstrot und Leinmehl zu verabreichen. In welchem Zustande ist die Verabreichung zu empfehlen? R. S. in N.

Antwort: Den Milchkuhen ist jegliches Kraftfutter unter allen Umständen in trockener Form zu verabreichen. Hierdurch wird es erreicht, daß eine gründliche Einspeichelung im Maule stattfindet, wodurch die Verdauung der stärkehaltigen Substanzen bereits eingeleitet wird. Kraftfutter in angefeuchteter oder wässriger Form wird weniger gut verdaut und eingespeichelt und geht unter Umständen, ohne den Wiederkauprozess durchgemacht zu haben, unmittelbar in den Labmagen. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. Meine Kuh besigt die Untugend, sich selbst die Milch auszusaugen. Gibt es ein Mittel, das Selbstausaugen zu verhindern? H. H. — C.

Antwort: Das Selbstausaugen der Milch beruht auf einer Untugend, die durch irgendeine Zufälligkeit erworben ist. Zweckes Verhütung ist das Anlegen eines Stachelzaumes zu empfehlen, der aus einem gewöhnlichen Saum hergestellt werden kann, durch Anbringen von nach oben gerichteten Stacheln im Nasenriemen. Ferner läßt sich ein Halskrauen vermeiden in Form eines Kummels, der seitlich 40 bis 50 cm lange Stäbe besigt. Diese verhindern das Drehen des Halses bis zum Euter hin. Auch eine Hörnerfesselung mit Hilfe eines Brustgurtes kann zur Verhinderung angewendet werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Meine Kuh, die trocken steht, gibt auf einem Hinterstrich dicke Milch. Was ist hiergegen zu tun? A. — W.

Antwort: Bei Ihrer Kuh handelt es sich wahrscheinlich um eine örtliche Euterentzündung, die bei Kühen im Alter von vier bis sechs Jahren auf dem hinteren Eutervierviertel nicht selten vorkommt und von Bakterien hervorgerufen wird. Die sich bildende dicke Milch muß durch häufiges Ausmelken vollständig entfernt werden. Das entsprechende Eutervierviertel ist dick mit ungefälschter Butter einzureiben. Auch Glycerin, Glycerinjalbe sowie Kampferöl mit Bleifessig können Verwendung finden. Beginnt bei dieser Behandlung eine Wirkung einzutreten, sind Waschungen mit Holzschwämme vorzunehmen. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Kann ich 6 Wochen alte Stinte, die schon in Gärung übergegangen sind und einen üblen Geruch haben, noch zur Verfütterung an Ferkel verwenden? A. S. — A.

Antwort: Sie dürfen unter keinen Umständen die in Gärung übergegangenen, mithin vollkommen verdorbenen Stinte an Ihre Ferkel verabreichen. Dies auch dann nicht, wenn Sie ein starkes Erhitzen vornehmen, denn bei Fäulnis entstehen oft schädliche Stoffe, die selbst durch hohe Temperaturen nicht entfernt werden können. Die verdorbenen Stinte haben nur Wert als Düngemittel. Dr. Vn.

Frage Nr. 5. Meine Ziege, die kürzlich gelammt hat, gibt nur auf einem Strich Milch, während der andere gänzlich verkümmert ist. Was ist dagegen zu tun? B. — D.

Antwort: Eine einseitige Euterentwicklung zeigt sich häufig bei jungen Ziegen. Diese kann man bis zu einem gewissen Grade dadurch beseitigen, daß man eine leichte Massage vornimmt. Hierdurch wird das Wachstum der zurückgebliebenen Euterhälfte angeregt. Auch Waschungen mit kaltem Wasser sind zu emp-

fehlen, da hierdurch eine starke Durchblutung des Zellengewebes erreicht wird. Andere Mittel zur Erhebung dürften sich kaum anwenden lassen. Vielfach stellt sich bei einem stärkeren Lamm eine normale Ausbildung der verkümmerten Euterhälfte nachträglich ein. Dr. V.

Frage Nr. 6. Mein Huhn fing an zu hinken und bekam einen bläulichen Kamm, es legte auch nicht mehr. Jetzt fängt noch ein zweites zu hinken an, bekommt aber keinen bläulichen Kamm. Auch haben die Tiere Durchfall. Was soll ich da machen? J. in D.

Antwort: Ihre Hühner sind an Lebertuberkulose erkrankt; dafür ist das Hinken charakteristisch. In der Leber finden Sie graugelbe Körner, auch zeigt die Leber Flecken. Lassen Sie die erkrankten und gesunden Tiere von einem Tierarzt impfen. Tuberkulose steckt sehr an, daher nehmen Sie alle gesunden Tiere aus dem Bestande heraus und desinfizieren alles gründlich. Am besten schaffen Sie alle Tiere ab und beschaffen nach 4 bis 6 Monaten nach gründlicher Desinfektion neue Tiere. Gegen Durchfall geben Sie Antityphoid (zu beziehen von der Garantol-Gej. Heidenau-Nord b. Dresden) ins Trinkwasser. Rl.

Frage Nr. 7. Meine Hühner bekommen einen kahlen Kopf; der Kamm ist gesund. Die Tiere haben Auslauf; auch ist der Stall vor kurzem gekalkt. Als Streu dient Torfmull. Futter ist Mais, Gerste, Kleie und etwas Fischmehl. Was ist zu tun? W. in L.

Antwort: Bestreichen Sie die kahlen Stellen wiederholt mit Peruleniet-Salbe; es dürfte sich um eine Hautkrankheit handeln. Vielleicht ist auch Ungeziefer die Ursache. Rl.

Frage Nr. 8. a) Eins meiner Hühner hat schon längere Zeit einen dicken, festen Kropf. Manchmal scheint das Tier Schmerzen zu haben. Wie kann ich dem abhelfen? — b) Seit einiger Zeit hinkt ein anderes Huhn, jedoch ist am Bein keine sichtbare Verletzung festzustellen. Was ist das? H. S. in D.

Antwort: Zu a: Das erste Tier leidet an Kropferstopfung, die zum Tode führt, wenn nicht eingegriffen wird. Eingeben von Wasser mit einigen Tropfen Salzsäure und sanftes Massieren führt oft zum Ziele; sonst aber muß ein Kropfschnitt gemacht werden, der aber nicht immer glückt und auch nur von kundiger Hand ausgeführt werden kann. Wir raten, das Tier zu schlachten. — Zu b: Das Hinken ist ein verdächtiges Zeichen; es kann eventl. Lebertuberkulose vorliegen. Dabei ist die Leber mit graugelben Knoten durchsetzt. Also Vorsicht! Sie steckt sehr an. Es kann aber auch Rheumatismus sein. Reiben Sie das Bein wiederholt mit Rheumafan ein. Rl.

Frage Nr. 9. Bei meinem Kirschbaum ist vor Jahren von einem WAGEN die Rinde abgefahren worden. Jetzt hat sich an der Wundstelle ein Krebs gebildet. Was ist dagegen zu tun? A. K. in B.

Antwort: Warten Sie bis zum Spätherbst, dann schneiden oder meißeln Sie die kranke Rinde und Holz bis 2 oder 3 cm ins gesunde Gewebe hinein und verstreichen die Wunde mit angewärmtem Steinkohlenteer. Die beim Schneiden abgefallenen Späne sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Rj.

Frage Nr. 10. Mein Pflaumenbaum, der in jedem Jahr voll blüht und auch Früchte ansetzt, wird dann stets von einem Insekt angefressen, so daß alle Früchte abfallen. Was ist dagegen zu tun? F. F. in K.

Antwort: Ihre Pflaumen sind von den Larven der Pflaumenäggewespe oder des Pflaumenbohrers befallen. Als Hauptbekämpfungsmittel gilt hier das tägliche Aufsammlen der heruntergefallenen Früchte mit sofortigem Verbrennen oder Verfüllen derselben. Besser ist es noch, die Bäume werden hin und wieder geschnitten, damit die befallenen Früchte schneller fallen. Da aber trotzdem einige Larven in den Boden kriechen und sich hier verpuppen und überwintern, ist es nötig, den Boden tüchtig mit Kalk oder Kainit zu bestreuen, tief umzugraben und festzutreten. Während des Grabens sind möglichst Hühner unter die Bäume zu lassen. Rj.

Frage Nr. 11. Meine Stachelbeersträucher sind in jedem Jahre von Stachelbeerspinner befallen. Was tut man dagegen? H. S. — J.

Antwort: Bei Ihnen handelt es sich höchstwahrscheinlich um die Larve der Stachelbeer-Blattwespe. Lechten Sie die Büsche so viel wie möglich. Hierauf kalten Sie den Boden tüchtig und graben denselben, unter möglichster Hinzuziehung von Hühnern, tief um. Ein starkes Jauchen des Bodens hat sich als Bekämpfungsmittel auch sehr vorteilhaft erwiesen. Treten im Sommer die Raupen trotzdem auf, klopfen Sie die Sträucher ab, wobei die Raupen, die sehr lose sitzen, zu Boden fallen. Dann besprühen Sie diese sofort mit 5 prozentigem Obstbaumkarbolinum. Zu beachten ist hierbei aber, daß möglichst wenig beblätterte Strauchteile getroffen werden, weil das Laub sofort verbrennt. Rj.

Frage Nr. 12. Wie dünge ich meine Gurken am vorteilhaftesten? A. L. in N.

Antwort: Der beste Gurkendünger für leichten und mittleren Boden ist Kuhdung. Ist derselbe frisch, so ist er einige Zeit vor dem Bestellen unterzugraben. Für schweren Boden ist verrotteter Pferdeudung empfehlenswert. Rj.

Frage Nr. 13. a) Meine Erdbeeren sind im vorigen Jahre durch Abstreifen der Wurzeln durch Engerlinge eingegangen. In welcher Weise könnte ich hier wohl Abhilfe schaffen? — b) Die Blätter meiner Zimmerpalme (Fächerpalme) sitzen voller Ungeziefer. Wie vertreibt ich wohl dies? W. S. in D.

Antwort: Zu a: Engerlinge sind sehr schwer zu vernichten. Das sicherste, aber auch mühsamste Mittel ist das Ausammeln beim Graben. Außerdem hat sich Schwefelkohlenstoff, 40 bis 50 g pro Quadratmeter, in sechs bis acht Löcher verteilt, 15 bis 20 cm eingebracht und sofort zugemacht, sehr gut bewährt. Am besten vernichten Sie die Maikäfer während der Flugzeit durch Abschütteln von den Bäumen, Aufsammlen und Verbrennen. Um auf freier Fläche die Eiablage zu verhindern, ist diese mit Staubbalk gleichmäßig dicht zu bestreuen, welches nach eintretendem Regenwetter, sobald der Boden getrocknet ist, zu wiederholen ist. Außerdem sind Hühner, Krähen und Stare die größten Feinde der Engerlinge. — Zu b: Das Ungeziefer Ihrer Zimmerpalme werden Sie sicher los, wenn Sie diese mit einer 25- bis 30 prozentigen Parastol-Lösung gründlich waschen oder spritzen. Nach acht Tagen ist die Arbeit zu wiederholen. Parastol erhalten Sie in jedem größeren gärtnerischen Samengeschäft. Rj.

Frage Nr. 14. Ich möchte in diesem Herbst Maiblumenkeime pflanzen zwecks Gewinnung von Blütenkeimen. Der Boden ist leichter Lehmboden. Wieviel Keime braucht man pro Quadratmeter und woher bezieht man die Keime am besten? Wie hoch stellt sich der Preis und wieviel Prozent Einnahme von Pflanzenkeimen hat man nach drei Jahren an Blütenkeimen? B. B. in K.

Antwort: Sandiger Lehmboden eignet sich sehr gut zur Maiblumenkultur. Pro Quadratmeter werden 80 bis 100 Pflanzkeime gebraucht. Da diese augenblicklich in Deutschland sehr knapp sind, würden wir Ihnen empfehlen, im zeitigen Herbst in einem gärtnerischen Fachblatt zu inserieren. Im vorigen Herbst betrug der Großhandelspreis 8—10 Mk. je Tausend. Bei guter Düngung und Pflege haben Sie dann nach drei Jahren 80—90 % der gepflanzten Mengen Blütenkeime und eine Zeit später neue Pflanzkeime. Rj.

Frage Nr. 15. Wie kann ich Haarmoos im Garten vertilgen? W. S. in B.

Antwort: Versuchen Sie es durch gründliches Entfernen mittels eiserner Harke, und zwar möglichst, bevor die Sporenkapseln ihre Sporen ausgestreut haben; das geschieht am besten bei frühem, etwas feuchtem Boden. Auch starke Raintagaben und Ueberfreuen der Mooslöcher mit Neskalk tragen viel zur Verminderung bei. Ueberflüssige Nässe, die das Wachstum des Moores begünstigt, ist zu entfernen, und durch stärkere Golddüngung mit Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk ist für ein üppigeres Wachsen der Gartengewächse zu sorgen. Ws.